

VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hülfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

Dummkopf oder Schwindler?

Der alte Fritz, so wird uns in der Schule erzählt, betrachtete einmal nach einer siegreichen Schlacht die Kriegsgefangenen. Es waren Oesterreicher und darunter befanden sich Kroaten, Panduren, Wallachen und andere Ebenbilder Gottes, bei deren Anblick der König in die Worte ausbrach: „Mit einem solchen Pack muß ich mich herumschlagen!“ Diese selbe Empfindung steigt in der Brust eines modernen Proletariats auf, wenn er sich die Leute betrachtet, die seine Emanzipationsbestrebungen bekämpfen. Wir wollen unseren Kollegen heute wieder einmal an einem klassischen Beispiel zeigen, was für Geisteskinder unsere Gegner sind und wie klägliche Waffen sie führen.

Bekanntlich wird seit Jahren von den im Baugewerbe beschäftigten Arbeitern die Forderung aufgestellt, daß die Bauten in Bezug auf gesundheitliche Einrichtungen und auf Schutz gegen Gefahren für Leib und Leben regelmäßig kontrolliert werden sollen, und zwar soll diese Kontrolle vorgenommen werden durch Arbeiter, die das Vertrauen ihrer Kollegen genießen. Diese vertrauenswürdigen Kontrolleure, die den Unternehmern gegenüber mit der Autorität von Beamten helleidet sein müssen, sollen aus der freien Wahl ihrer Kollegen hervorgehen, wobei es das selbstverständliche Interesse der gesamten Arbeiter des Baugewerbes erfordert, daß nur die fähigsten und tüchtigsten Kräfte gewählt werden.

Diese durchaus berechtigte Forderung, gegen die ein stichhaltiger Einwurf wohl kaum zu erheben ist, wird von den Scharfmachern natürlich aufs schärfste bekämpft, wobei diese Geldack-Kulis den beliebten Trick anwenden, daß sie den klaren Absichten der Arbeiter staats- und gesellschaftsfeindliche Motive unterschieben. So ging in diesen Tagen eine Notiz durch die kapitalistischen Zeitungen, in der unter der verlockenden Stichmarke „Sozialdemokratischer Schwindel“ folgendes behauptet wurde: „Die Sozialdemokratie hatte geglaubt, daß, nachdem in einem Bundesstaate Arbeiter zur Baukontrolle herangezogen worden seien, bald die Zeit kommen werde, wo ihre Vertrauensmänner im ganzen Deutschen Reiche von Bau zu Bau ziehen, dort unbeschränkte Herrschaft ausüben und die noch nicht der Sozialdemokratie verfallenen Bauarbeiter unter Anwendung aller möglichen Mittel in das rote Lager treiben würden. Kein Arbeiter hätte dann diesem Terrorismus Einhalt tun können, denn die sozialdemokratischen Vertrauensmänner wären gesetzlich angestellte Beamte gewesen, welche ein Recht hätten, jederzeit die Bauten zu betreten und sich auf denselben aufzuhalten. „Zum Glück für die Unternehmer“, so fuhr der Artikelschreiber fort, „ist dieses Ziel der Sozialdemokratie nunmehr in weite Ferne gerückt. Die staatsverhaltenden Elemente und Organe sind endlich erwacht, gerade noch rechtzeitig, um das drohende Unglück von den Bauarbeitern abzuwenden. Sie führten den Nachweis, daß Revisionen von Bauten durch Arbeiter wohl der Befestigung der sozialdemokratischen Macht dienen, in keiner Weise aber den Arbeiterschutz fördern oder verbessern würden. In der Reichstagskommission aber erklärten Bundesratsbevollmächtigte, daß selbst tüchtige, zuverlässige und erfahrene Arbeiter sich zur Ausübung der Baukontrolle nicht eignen, weil ihnen die erforderliche Kenntnis und der unumgänglich notwendige Ueberblick mangelten, sowie daß die Wahl von amtlichen Kontrolleuren, also Beamten, durch Arbeiter, auch aus grundsätzlichen Erwägungen und politischen Gründen abgelehnt werden müsse.“ Jeder unserer Kollegen weiß, daß die Behauptungen des Artikelschreibers erstunken und erlogen sind; sie haben weder von einem Terrorismus der Baukontrolleure etwas gemerkt, noch haben sie jemals die staatsverhaltenden Elemente und Organe um Schutz gegen einen garnicht existierenden Terrorismus gebeten; sie sind selbst Männer genug, um sich schützen zu können, und sie haben auch erfahren müssen, daß sie viel dringender eines

Schutzes bedürfen gegen die Ausbeutungswut des Unternehmertums und die Bevormundung der Bureaucratie, als gegen die Organisationsbestrebungen ihrer Kollegen. Neugierig wären wir übrigens, zu erfahren, wodurch und auf welche Weise „die staatsverhaltenden Elemente und Organe“ (das heißt die Ausbeuter im Bunde mit den Beamten) den Nachweis geführt haben, daß eine durch Arbeiter ausgeführte Baukontrolle nicht den Arbeiterschutz gefördert, sondern lediglich die sozialdemokratische Macht gestärkt habe. So lange uns der Artikelschreiber nicht sagt, wo und wie dieser Nachweis erbracht ist, müssen wir ihn für einen Schwindler und Lügner erklären. Und was die Erklärung der Bundesratsbevollmächtigten anbelangt, daß selbst tüchtige, zuverlässige und erfahrene Arbeiter sich zur Ausübung der Baukontrolle nicht eignen, so geben wir auf diese gemeinrätliche Weisheit keinen Pfifferling. In dieser Hinsicht stimmen wir mit Bismarck überein, der von seinen Geheimräten eine verflucht schlechte Meinung hatte und den Geheimratstitel ein „Blödsinnigkeitsattest“ nannte. Wir sind überzeugt, daß sich tüchtige Arbeiter besser zu Baukontrolleuren eignen, als verführte Bureaucraten zu Beurteilern des Bauwesens.

Es heißt dann weiter in dem Artikel: „Dürfte damit der Sturm der Sozialdemokratie zur Eroberung der Alleinherrschaft auf den Bauten als gescheitert gelten, so mußte man darauf vorbereitet sein, daß die „Genossen“ auf andere Weise ihrem Zweck näher zu kommen versuchen würden. Das ist inzwischen durch Aufstellung der Behauptung geschehen, im Baugewerbe seien die schweren Unfälle in der Zunahme begriffen und könnten nur durch Einführung der Arbeiterkontrolle vermindert werden. Zum Beweise für diese Behauptung bezieht sich die sozialistische Presse auf die Jahresberichte der Baugewerks-Berufsgenossenschaft für die Jahre 1900 bis 1904. Das Material selbst anzusehen ist für die Arbeiter und Bauhandwerkergebnisse zu empfehlen. Das hat seinen guten Grund, nämlich den, daß die angeführte Statistik das gerade Gegenteil von dem ergibt, was die Sozialdemokratie behauptet. Die Nachweisung des Reichsversicherungsamtes über die gesamten Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften, deren Zahlen mit den Jahresberichten der Berufsgenossenschaften übereinstimmen, beweist, daß die schweren Unfälle nicht in der Zunahme, sondern in der Abnahme begriffen sind.“

Um diese letzte Behauptung zu beweisen, bringt der Artikelschreiber eine Statistik, die die Abnahme der Unfälle in den Jahren 1900 bis 1904 darthut. So betragen z. B. die ernstesten Verletzungen, die eine Entschädigung notwendig machten, auf je 1000 Vollarbeiter berechnet:

Baugewerks-Berufsgenossenschaft	1900	1901	1902	1903	1904
Hannoversche	7,39	8,57	8,73	8,50	7,64
Nordöstliche	12,31	13,11	13,97	12,59	12,93
Süddeutsche	16,66	16,59	17,79	17,18	16,61
Westdeutsche	16,88	17,03	19,57	17,16	14,30

Wie man bei einer solchen Statistik von einer Abnahme der Unfälle sprechen kann, erscheint einem vernünftigen Menschen unbegreiflich. Charakteristisch ist aber, daß dort, wo sich eine kleine Abnahme bemerkbar macht, die Arbeiter seit einigen Jahren zur Baukontrolle herangezogen werden. Und wenn der Artikelschreiber angesichts dieser Zahlen, die er selbst zusammengestellt hat, triumphierend schreibt: „Der Beweis, daß durch die Zuziehung der Bauarbeiter zur Kontrolle der Bauarbeiter Schutz nicht verbessert, wohl aber verschlechtert wird, ist somit glänzend erbracht und damit eine neue Schwindelei der Sozialdemokratie aufgedeckt“, so muß man sich unwillkürlich fragen, ob der Mann überhaupt noch seine fünf Sinne beisammen hat, oder ob er seine Leser zum Narren halten will. Jeder der lesen kann, sieht sofort, daß es nicht wahr ist, was er behauptet, und selbst ein Kapitalproy mit dem Gehirn eines Sperlings muß die Unwahrheit der Behauptung merken. Dummkopf oder Schwindler, das sind die beiden Titel, unter denen der Unternehmer-

kuli zu wählen hat. Vielleicht passen auch beide auf ihn. Die Arbeiterklasse kann aber auf diese Schreiberleule die Worte des alten Fritzen anwenden: „Mit solchem Pack muß ich mich herumschlagen!“

Die Aussichten des Arbeitsmarktes im Jahre 1907.

Wenn es noch nicht möglich ist, über die Gestaltung des Arbeitsmarktes während der nächsten Monate genaueren Aufschluß zu geben, so haben wir doch einige Anhaltspunkte, die auf die Entwicklung der Lage des Arbeitsmarktes einen heute schon übersehbareren Einfluß ausüben müssen. So dürfte vor allem eins feststehen: Die starke Zunahme der Nachfrage, wie wir sie in den letzten beiden Jahren auf dem Arbeitsmarkt beobachten konnten, wird nachlassen. Die Einstellung von neuen Arbeitskräften, wie sie 1905 und wenn auch schon etwas geringer noch 1906 erfolgte, wird 1907 nicht in der gleichen Progression zunehmen; die Zunahme wird vielmehr geringer sein als 1906 oder gar 1905. Und zwar resultiert dieser Rückgang aus der deutlichen Abnahme der industriellen Unternehmungslust.

Die Neugründungen und die Vergrößerung bestehender Betriebe sind nicht mehr so zahl- und umfangreich wie in den Vorjahren. Verschiedene Umstände, vor allem aber die Verteuerung des Geldes, haben seit Herbst die gewerbliche Unternehmungslust stark gedämpft. Die im Betriebe befindlichen Etablissements, Fabriken und Werkstätten aber haben so ziemlich alle Arbeitsplätze besetzt, so daß auch sie außer dem Ersatzkräfte für abgehende Arbeiter Neueinstellungen nur in engen Grenzen vornehmen können. Die Intensität der Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt, wie wir sie in den letzten beiden Jahren erlebten, wird und muß daher nachlassen. Man wird das wahrscheinlich schon im Februar, noch mehr aber im März beobachten können, wenn die Frühjahrseinstellung die gewerbliche Tätigkeit anschwellen läßt. Wenn so auf der einen Seite die Steigerung der Nachfrage nachläßt, so ist andererseits umgekehrt eine scharfe Zunahme des Angebotes zu erwarten. Diese hat verschiedene Ursachen. Einmal will es gewissermaßen der Zufall, daß das Neuangebot, das 1907 zum ersten Male an dem Arbeitsmarkt tritt, größer ist als 1906.

Der jeweilige Umfang des Neuangebotes kann bis zu einem gewissen Grade an den Ziffern der Bevölkerungszunahme abgelesen werden. Wenn man nämlich annimmt, daß das Neuangebot, das die Säuglingsklasse bringt, sich in der Hauptlage aus den im Alter von 14 Jahren befindlichen Personen rekrutiert, so ist in jedem Jahre als Neuangebot die Bevölkerungszunahme in Betracht zu ziehen, deren Geburt 14 Jahre zurückliegt. Für das laufende Jahr kommen also die im Jahre 1893 Geborenen in Frage. Verfolgt man für die Jahre 1900-1907 das jeweilige Neuangebot nach dem angegebenen Maßstabe, so haben wir die Geburten der Jahre 1886-1893 zu berücksichtigen. In diesen Jahren wurden geboren:

	absolut	auf je 1000 der Bevölkerung
1886	1 814 499	38,5
1887	1 825 561	38,3
1888	1 828 879	38,0
1889	1 838 439	37,7
1890	1 820 264	37,0
1891	1 903 160	38,2
1892	1 856 999	36,9
1893	1 928 270	38,0

Die Geburtenziffer hat 1893 gegenüber den vorhergegangenen Jahren um 71 271 zugenommen, während sie 1892 eine Abnahme von 46 161 Köpfen aufzuweisen gehabt hatte. Die Zahl der Geborenen ist nun freilich ganz beträchtlich größer als das spätere Neuangebot; es verringert sich wegen der Abgänge durch Tod, zum Teil auch durch Auswanderung, hauptsächlich aber weil ein bestimmter Prozentsatz für den gewerblichen Arbeitsmarkt gar nicht in Betracht kommt, ganz beträchtlich, vielleicht annähernd auf den dritten Teil der Geburtenziffer. Jedenfalls bringt aber das Jahr 1907 eine Steigerung dieses Neuangebotes.

Die ersten Wirkungen des Neuangebotes zeigen sich gewöhnlich während der Monate April und Mai auf dem Arbeitsmarkt. Die jungen Kräfte werden als Beihilfen oder jugendliche Arbeiter eingestellt; dafür werden vielfach Gehilfen oder ältere Arbeiter entlassen. Die letzteren vermehren dann das Angebot auf dem gewerblichen Arbeitsmarkt in der zweiten Hälfte des Aprils und im Mai ganz merklich, so daß, wenn nicht die Nachfrage besonders stark ist, eine kräftige Zunahme des Ueberangebotes an den öffentlichen Arbeitsnachweisen eintritt.

Das Angebot auf dem gewerblichen Arbeitsmarkt dürfte aber aus einem weiteren Grunde noch eine Verstärkung im laufenden Jahre erfahren. Die reichliche Arbeitsgelegenheit der beiden letzten Jahre, die steigende Tendenz des Lohnniveaus hat den Zugang vom platten Lande im letzten Jahre schon ziemlich merklich anwachsen lassen. In dieser Bewegung dürfte vorläufig keine Aenderung ein-

treten, um so weniger, als die Löhne draußen auf dem Lande sehr viel, oft um das Doppelte und mehr, niedriger sind, als in den gewerblichen Zentren. Als die letzte Aufschwungsperiode zu Ende ging, da zeigte sich die merkwürdige Erscheinung, daß der ländliche Bezug selbst dann noch nicht zurückging, als die gewerblichen Zentren schon an einem Ueberangebot von Arbeitskräften zu leiden hatten. Erst allmählich ließ der Bezug nach, und als die Lage von Gewerbe und Handel wieder besser wurde, da dauerte es erst eine ganze Zeit, bis der ländliche Bezug wieder einsetzte. Diese merkwürdige Bewegung des ländlichen Bezuges dürfte damit zusammenhängen, daß unsere Arbeitsmarkt-Berichterstattung noch nicht vollkommen genug ausgebaut ist; die Schwankungen und Veränderungen werden zu langsam bekannt. Namentlich in den abgelegenen ländlichen Distrikten bringt die Kunde von einem Umschlag viel später und langsamer hin, als es im Interesse des Arbeitsmarktes nötig wäre. Auch ist zu berücksichtigen, daß Arbeiter der ländlichen Gewerbe in dem Moment, wo die Arbeitsgelegenheit auf dem Lande nachläßt, vielfach ihr Heil in den Städten und gewerblichen Zentren versuchen, selbst wenn sie wissen, daß dort inzwischen die Arbeitsgelegenheit zurückgegangen ist. Endlich ist aus den nämlichen Gründen auch 1907 mit einem starken Zustrom ausländischer Arbeitskräfte zu rechnen.

Unter der Wirkung der reichlichen Arbeitsgelegenheit des Jahres 1906 dürfte die Einwanderung ausländischer Arbeiter noch weiter zunehmen. Die Einwanderung beschränkt sich keineswegs auf die Beseitigung des Arbeitermangels in der Landwirtschaft, die Zuzüger finden auch im Gewerbe wegen ihrer Willigkeit immer mehr Aufnahme, namentlich im Baugewerbe, in der Textilindustrie und auch im Bergbau. So haben wir zweifellos mit einer ziemlichen Vermehrung des Angebots auf dem gewerblichen Arbeitsmarkte im laufenden Jahre zu rechnen, während auf der andern Seite die Steigerung der Nachfrage nachläßt. Eine solche Konstellation bedeutet aber, daß die Gunst des Arbeitsmarktes gegen 1905 und 1906 eine Einbuße erfahren muß. Diese Gestaltung kann heute schon in groben Zügen als höchst wahrscheinlich bezeichnet werden. Es braucht deswegen die Gunst des Arbeitsmarktes sich noch nicht direkt in Ungunst zu verwandeln; schon das Schwinden der bisherigen Gunst ist wichtig genug für alle gewerkschaftlichen Aktionen im laufenden Jahre. In die Zukunftsplanung von Lohnbewegungen muß unter diesen Umständen mit großer Vorsicht gegangen werden; bei der Prüfung eines jeden einzelnen Falles muß die Gesamtlage des gewerblichen Arbeitsmarktes gewissenhaft mitberücksichtigt werden.

Lohnbewegung.

Zugang muß ferngehalten werden nach:

Saxhausen, wo die Kollegen in Lohnbewegung stehen und bereits vom Arbeitgeberverband, wie uns mitgeteilt wird, durch Annoncieren „nichtorganisierte Malergehülften“ gesucht werden;

Saxburg i. S., woselbst einige Arbeitgeber die Kollegen ausgespeert haben;

Melle b. Osnabrück, wo in der Möbelfabrik Strammad sämtlichen organisierten Kollegen gekündigt werden soll.

Sperren. Ueber die Werkstellen der Malermeister W. Bander in Halle a. S. und Heinemann in Wolfenbüttel ist die Sperre verhängt worden.

Delitzsch. Die Lohnbewegung der Kollegen ist mit Erfolg auf friedlichem Wege beendet worden. Am 23. Januar fand die Verhandlung mit den Arbeitgebern statt, an der auch der Bezirksleiter teilnahm. Es wurde ein Lohnsatz bis zum 31. März 1908 abgeschlossen, der u. a. folgende Bestimmungen enthält: 10stündige Arbeitszeit; Minimalstundenlohn für Arbeiter 40 Pf., für Maler 48 Pf. und je nach Leistung mehr; für Arbeiter 1 Pf. für Nacht- und Sonntagsarbeit a 2 Pf. pro Stunde; bei auswärtiger Arbeit je nach Entfernung über 10 Pf. Aufschlag die Stunde, wenn keine Kost verbahrt wird und wöchentlich freie Hin- und Rückfahrt; bei Fassadenarbeit wird pro Stunde 2 Pf. mehr bezahlt; Uffordarbeit ist nicht gestattet, ebenso ist Kündigung ausgeschlossen. Die Lohnzahlung erfolgt Sonnabends sofort nach Arbeitschluss, am Tage vor Ostern und Pfingsten ist um 1/2 Uhr Feierabend und wird der Tag voll bezahlt. Maßregelungen wegen Teilnahme an der Lohnbewegung oder wegen Zugehörigkeit zur Organisation dürfen nicht stattfinden; zur Ueberwachung des Tarif und Schlichtung von Differenzen wird eine Kommission aus 2 Meistern und 2 Gehülften gewählt.

Aus unserem Berufe.

Einem weiteren Beitrag zur „Neutralität“ unserer Organisation glaubt der christliche „Maler“ wieder frohlockend verkünden zu können, indem er bekannt gibt, daß unsere Filialen in Berlin und Hamburg einen Beitrag zum roten Wahlfonds geleistet haben. Damit will er endgültig den Beweis erbracht haben, daß wir mit Recht die sozialdemokratische Gewerkschaft genannt werden. Die abnungsvollen Deutschen, die gar nicht verstehen wollen, trotz wiederholter Erklärung, wie wir die Neutralität einer Gewerkschaft auffassen und warum ihre Verbände mit Recht Zentralsgewerkschaften genannt werden. Uebrigens finden wir die jetzige billige Entrüstung allgemein in der christlichen Fachpresse. So hält sich u. a. auch die „Baugewerkschaft“, Organ des Zentralverbandes christlicher Bauhandwerker darüber auf, daß die Blätter der freien Gewerkschaften im gegenwärtigen Wahlkampfe Partei ergreifen für die Sozialdemokratie. Das Blatt meint: „Es ist wertvoll, diese Tatsachen zu registrieren, umso mehr, da man nach den Wahlen dieses gewöhnlich von Seiten der Genossen in der Agitation frech bestreitet. Nicht nur, daß man für diese famose „Arbeiterpartei“ kräftig redet und schreibt, nein, man greift auch tüchtig in die Gewerkschaftsläden, in die doch auch die Gelder der nichtsozialdemokratischen Mitglieder fließen, und opfert sie dem roten Moloch.“ Das Blatt bringt auch eine Aeußerung des Korrespondenzblattes der Generalkommission und ein Verzeichnis von Gewerkschaftsbeiträgen für den sozialdemokratischen Wahlfonds und bemerkt dazu: „Unsere Kollegen werden gut tun, sich diese Materialien zu sammeln, sie bieten ein unschätzbbares Material bei der Agitation im Frühjahr und Sommer!“ — In derselben Nummer der

„Baugewerkschaft“ findet sich nun ein Artikel, worin hingewiesen wird auf die Wichtigkeit der Reichstagswahl für die Gewerkschaften. Darin heißt es: „Seid auf der Hut, christliche Gewerkschaftler, betrachtet auch die nominierten Reichstagskandidaten ganz genau, ob sie uns eine Gewähr bieten für den endlichen Weiterbau der Arbeiterchutz- und Versicherungsgegebung, ob sie ernsthaft gewillt sind, uns endlich im Deutschen Reiche zu gleichberechtigten Staatsbürgern zu verhelfen, ob sie willens sind, den schon jubelnden Scharmachern einen ganz gehörigen Trittschritt zu geben, und ob sie endlich den Mut haben, der Regierung ganz energisch klar zu machen, daß nationale Politik treiben heißt, dem deutschen Arbeiter das Gefühl des Wohlwollens in unserem Vaterlande beizubringen!“ Ganz recht! Und genau in diesem Sinne haben die Organe der freien Gewerkschaften gehandelt, indem sie zugleich die Arbeiter darüber belehrten, daß die Sozialdemokratie die einzige Partei ist, die den Arbeitern die Sicherung ihrer Rechte und die Förderung ihres Wohles verbürgt. Und wenn in bezug auf die Reichstagswahl das Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften deren Mitglieder auffordert, daß sie sich außerhalb der Gewerkschaften „in den bürgerlichen Parteien, denen sie angehören, energisch betätigen“, soll dann nicht das Korrespondenzblatt der freien Gewerkschaften das Recht haben, die Mitglieder aufzufordern, daß sie sich im Interesse der nicht bürgerlichen, d. h. der sozialdemokratischen Partei energisch betätigen?

+ Arbeitslosenstatistik der Filiale Frankfurt a. M. für den Monat Dezember 1906.

Zahl der Befragten	Zahl der Arbeitslosen		Ausgefallene Arbeitstage infolge		Tage auf pro Kopf der		Lohnverlust wegen		Gesamt-Lohnverlust
	Zahl der Tage	Arbeitsmangel	Arbeitsmangel	Frankheit	Befragten	Arbeitslosen	Arbeitsmangel	Frankheit	
1247	437	6989	6211	778	5,06	15,99	24370,33	3096,44	27466,77

+ Arbeitslosenstatistik der Filiale Hannover für den Monat Oktober 1906 mit Bezugnahme auf den gleichen Monat des Vorjahres 1905:

Zahl d. Befragten	Zahl d. Arbeitslosen		Ausgefallene Arbeitstage wegen		Tage auf pro Kopf der		Lohnverlust wegen		Gesamt-Lohnverlust	
	Zahl der Tage	Arbeitsmangel	Arbeitsmangel	Frankheit	Befragten	Arbeitslosen	Arbeitsmangel	Frankheit		
572	93	1210	959	251	2,11	13,01	4,01	3841,13	1014,94	4856,07

Im gleichen Monat 1905:

420	131	1624	1340	284	3,81	12,24	3,99	2866,84	116,84	6383,11
-----	-----	------	------	-----	------	-------	------	---------	--------	---------

Für den Monat November 1906:

567	155	2522	2223	299	4,44	16,27	3,60	7936,76	116,34	9103,10
-----	-----	------	------	-----	------	-------	------	---------	--------	---------

Im gleichen Monat 1905:

414	141	2789	2597	192	6,73	19,78	3,45	8991,29	626,58	9617,87
-----	-----	------	------	-----	------	-------	------	---------	--------	---------

Für den Monat Dezember 1906:

565	219	3499	3170	329	6,19	16,98	3,50	1139,98	1114,71	1254,69
-----	-----	------	------	-----	------	-------	------	---------	---------	---------

Im gleichen Monat 1905:

412	161	2857	2888	171	6,93	17,70	3,47	9321,11	593,73	9914,84
-----	-----	------	------	-----	------	-------	------	---------	--------	---------

+ Zum Kapitel: Empfehlenswerte Arbeitgeber. In einer Berliner Zeitung erschien folgende Annonce: „Das hiesige Maler- und Dekorationsgewerbe hat in dem hiesigen Malermeister Blied, Berlin, Gohlstr. 34 gearbeitet und aus dieser Zeit noch eine größere Summe Lohn zu erhalten. Am Montag traf B. mit W. zusammen und machte bei dieser Gelegenheit einem Freunde von seinem Pech Mitteilung. Das schien Blied verbrochen zu haben, weshalb er B. zurück: er werde ihm das schon antreiben. Als B. am Montagabend, von der Arbeit kommend, den Ausgang des Bahnhofes passierte, traf er mit W. zusammen, der ihm den Weg versperrte. B. glaubte, er wolle ihm den Lohn bezahlen; er wunderte sich jedoch nicht wenig, als er von W. einige Schläge mit der Faust und dem Stock erhielt und außerdem mit Schimpfworten bedacht wurde. Passanten nahmen sich des schmachvollen B. an und befreiten ihn von W., der nun machen mußte, daß er sich entfernte, wenn er nicht von dem empörten Publikum eine Lektion erhalten wollte. B., der einen Arzt aufsuchen mußte, hat Strafantrag gegen Blied gestellt. Wir sind von diesem Vorfall in Kenntnis gesetzt worden, damit ähnliche Gläubiger ihre Lehre daraus ziehen.“ — Was sagt nun der Redakteur der „Berliner Malerzeitung“ zu dieser Geldentlastung seines Kollegen, dessen Arbeit keine große Ausnahme bildet und aus jenen Kreisen beliebig mit noch vielen ähnlichen Fällen bewiesen werden kann? In der Nummer vom 1. Januar 1907 obiger „Malerzeitung“ brachte er, wie wir in Nr. 2 des B.-M. mitteilen, mit einem großen Aufwand von schöner Entrüstung einen Fall zur Sprache — zum Glück und Frommen seiner Kollegen und zur Charakterisierung der „rohen und jeder Bildung baren“ Gehülften —, in dem ein roher Patron über seinen alten Arbeitgeber herfiel und diesen mißhandelte. Vielleicht unterbreitet Herr Prübe auch jenen Mißfall in seiner bekannten Gerechtigkeitsliebe seinem Leserkreis. Es wäre auch gar nicht unangebracht, daß er seine Kollegen darauf hinweist, daß man leider heute noch immer gezungen sei, Leute, welche die Arbeit verrichten, auch bezahlen zu müssen, ohne Prinzip, wenn ungelehrt soll es doch auch nicht sein. Und — last not least — wenn es möglich ist, ohne Anpöbelung unseres Verbandes!

Die Hamburger Maler- und Lackierer-Finnung gab kürzlich das Verzeichnis derjenigen Annahmemitglieder heraus, vertraulich natürlich, die seit zwei Jahren (1904 und 1906) mit ihren Beiträgen im Rückstande sind und bei der Zwangsabtretung an die unpfändbar befunden worden sind. 35 Meister führt die Liste auf, die 468,90 M schulden. Die Geheimniskrämerlei solchen Leuten gegenüber halten wir nicht für angebracht, befinden sich doch „Meister“

darunter, die als Windbeutel bekannt sind, die sich um keinen Lohnsatz kümmern, die Preisdrückerei engros betreiben und so in gleicher Weise die übrigen Meister und Gehülften schädigen. Auf solche Krantenspielerei haben wir abjunkt keine Rücksicht zu nehmen, im Kampfe um die Hebung des Gewerbes bilden solche Elemente nur das hemmende Bleigewicht.

Die in Berlin stattgefundenen diesjährigen Erlaßwahlen zum Gehülfenauswahl und die Wahl der Schiedsgerichtsbeisitzer erfolgte unter schwacher Beteiligung der Kollegenschaft, was wohl zurückzuführen ist auf die in letzter Zeit sich häufenden Verammlungen. Andere Kandidaten als die von der Vereinigung normierten waren nicht aufgestellt. Es erfolgte demnach die einstimmige Wahl unserer Kandidaten. Die Gegner unseres Verbandes hielten sich in diesem Jahre fern, wodurch es ermöglicht wurde, daß der Wahlakt sich in äußerst ruhigen Bahnen vollzog — im wohlthuenden Gegensatz zum vorigen Jahre.

Naumburg. (Situationsbericht.) Es geht vorwärts in unserer Filiale. Während wir am Schlusse des vorigen Jahres noch 38 Mitglieder mit vollbezahlten Beiträgen hatten, haben wir deren 52 am Schlusse des Jahres 1906. Es kann auch nicht anders sein! Naumburg ist unerschütterbar ein treues Pflaster unter den Klein- und Mittelstädten. Daß man da mit einem Lohn wie er hier gezahlt wird, nicht auskommen kann, haben die Kollegen schon längst erkannt. Ueber anstatt sich nun zu sagen, wir müssen uns organisieren, hat man sich die ganzen Jahre hindurch auf Fischen verlegt. Jetzt erst scheint es bei manchem Kollegen zu dämmern, daß durch die Fischerei wohl die Gesundheit ruiniert, aber die Verhältnisse nicht gebessert werden. Unsere Konjunktur war im verfloffenen Frühjahr eine sehr günstige. Wir haben aber zu Gunsten der größeren Streiks auf eine Lohnbewegung verzichtet. Schon seit dem Jahre 1898 hatten wir einen Lohnsatz abgeschlossen, der 33 bis 35 Pf. für Maler vorsah. Durch das Einzelvorgehen wurde im Laufe der Jahre der Lohn wohl erhöht, aber die Lohnhöhe hat nicht mit der Erhöhung der Lebensmittelpreise gleichen Schritt gehalten. Wir sind deshalb endlich gezwungen, unsern Tarif zu erneuern, zu beweisen ist dies durch die große Differenz in den Stundenlöhnen, da hier Löhne von 31 bis 50 Pf. gezahlt werden. Diese Differenz ist denn doch zu groß, um sie weiterbestehen lassen zu können. Um nun zu einer Lohnbewegung Material zu bekommen, ist seit April monatlich ein statistischer Fragebogen ausgegeben worden, der 15 Fragen enthält. Das Resultat von 9 Monaten liegt jetzt vor. Davon wollen wir nun einige Auszüge machen. Das Endergebnis werden wir bringen, wenn das Jahr voll ist. Es geht daraus hervor, daß hier ein Durchschnittslohn von 40 1/2 Pf. gezahlt wird. Arbeitslose Tage entfallen auf jeden Befragten Kollegen 24 1/2 Tage. Bedenkt man, daß die zwei schlechtesten Monate Januar und Februar noch nicht eingerechnet sind, so ersieht man klar, daß wir hier nicht auf Rosen gebettet sind. Leider kommen die meisten Kollegen vor lauter Fischen nicht einmal ihre Lage zu überdenken. Man sollte nun doch meinen, gerade die jetzigen Verhältnisse wären dazu angetan, die Gleichgültigen aufzurütteln. Das ist aber leider nicht der Fall. Von 46 eingetragenen Mitgliedern waren Ende Dezember erst 18 Leser der Parteipresse und 14 gehörten erst der Parteio rganisation an. Kollegen, das muß anders werden. Jeder organisierte Kollege soll nicht nur zahlen, sondern er muß auch agitieren wie und wo er nur kann. Gerade hier haben wir einen sehr drastischen Fall, wie man mit Kollegen umspringt, wenn sie nicht einig sind. Trotzdem hier schon seit Jahren die zehnstündige Arbeitszeit existiert, wird in der Werkstätte Wolf immer noch 11 Stunden gearbeitet. Und nicht nur das! Dieser Meister besitzt sogar den traurigen Mut, jedem Winter extra noch 2 Pf. pro Stunde abzugeben, trotzdem er schon im Januar in niedrigsten Lohn zahlt. Nur er hat die Ehre, die Willkür jener Kollegen zu bezeugen. Das wollen wir nicht vergessen, auch an dieser Stelle an die Wolfischen Kollegen zu appellieren, daß sie sich endlich auf ihre Menschenwürde besinnen und mit in unsere Reihen treten. Kollegen, es gilt jetzt für alle auf dem Posten zu sein, damit wir, sollte eine abschlägige Antwort auf unsere eingereichten Forderungen fallen, auch imstande sind, unseren Willen durchzusetzen können. Deshalb, nochmals Kollegen, hinein in unseren Verband!

Erfurt. (Jahresbericht.) Mit Genugtuung können wir auf das abgelaufene Geschäftsjahr zurückblicken. Ein arbeitsreiches Jahr ist vorüber und ein neues hat begonnen, viel Arbeit ist geleistet worden und viel steht uns wiederum bevor. Bei Uebernahme der Geschäfte waren wir uns klar, daß vieles Verbesserungsbedürftig, sowie daß eine regelrechte Geschäftsführung zur Stärkung der Organisation beitragen konnte. Nach diesem Grundsatze ist gehandelt worden und der Erfolg blieb auch nicht aus. Bezüglich des Verammlungsbeschlusses nahmen wir folgende Veränderungen vor. Den Punkt „Verschiedenes“, welcher in den meisten Filialen als letzter Punkt auf der Tagesordnung steht, ließen wir verschwinden und verhandelten alles, was darunter zu nennen ist, als 1. Punkt der Tagesordnung „Mitteilungen“. Durch diese Einrichtung war es uns möglich, die Verammlungen abzukürzen und obendrein interessant zu gestalten. Alle unliebsamen Debatten, die sonst gewöhnlich unter Punkt „Verschiedenes“ am Schlusse der Verammlung zu Tage traten und meist noch in persönliche Differenzen ausarteten, fielen dadurch fort. Durch unsere Einrichtung können wir konstatieren, daß unsere Verammlungs-Besucher sehr befriedigt nach Hause gegangen sind; die gehaltenen Vorträge wurden stets mit großem Beifall aufgenommen. Wir empfehlen dringend allen Filialverwaltungen, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen. Die Erfurter Kollegen wissen eine geordnete Geschäftsführung zu schätzen, nachdem vor einigen Jahren die Organisation durch innere persönliche Streitigkeiten bis auf 40 Mitglieder zurückgegangen war; jene Zeit ist glücklich überstanden und wir haben im Laufe der letzten beiden Jahre die Organisation wieder auf eine ansehnliche Höhe gebracht. Durch die eigenartigen Verhältnisse, die hier herrschen und die wohl kaum in einer zweiten Stadt zu verzeichnen sein dürften, war es uns nicht möglich, die Organisation so zu stärken, wie wir es wünschten und es uns zur Aufgabe gemacht hatten. Ein ausgeprägtes Kleinmeisterntum, das durch fortwährende Flucht von älteren Mitgliedern immermehr

vermehrt wird, sowie die dadurch bedingte Schmutzkonkurrenz, die hier die größten Triumphe feiert, wirken nachteilig auf die Organisation ein. Die Mitgliederzahl ist eine permanent schwankende, fortwährendes Zu- und Abfließen von Mitgliedern und indifferenten Kollegen; 148 Aufnahmen wurden gemacht bei einer Mitgliederzahl von 170 am Schlusse des Jahres. Bei einer derartigen Fluktuation sind wir gezwungen, in jedem Jahre dieselbe Agitationsarbeit zu verrichten, wie in den vorausgegangenen.

Die Geschäftsjunkturen war im allgemeinen gut, abgesehen von der üblichen sauren Gurkenzeit nach Pfingsten. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind gerade nicht die besten und soll versucht werden, dieselben in den nächsten Monaten zu verbessern. Mitgliederversammlungen fanden 22 statt, in 14 hiervon wurden interessante und lehrreiche Vorträge gehalten. Die Versammlungen erfreuten sich durchschnittlich eines guten Besuches; wir werden auch weiterhin bestrebt sein, sie auch im neuen Jahre wirkungsvoll und aufklärend zu gestalten. Öffentliche Versammlungen fanden 2 statt, die im allgemeinen der Agitation dienten, 10 Werkstellenbelegierten-Sitzungen wurden abgehalten, die durchweg einen befriedigenden Verlauf nahmen. Außerdem fanden 18 Verwaltungssitzungen statt. Die Korrespondenz war eine ziemlich umfangreiche und erforderte manche Feierabendstunden. Eine Agitation unter den hier beschäftigten Lampenlackierern, zu welchem Zwecke eine Versammlung stattfand, scheiterte an dem großen Indifferentismus dieser Fabrikflaven. Differenzen entstanden im Monat Juni in der Werkstelle von C. W. Gerlach; 9 Kollegen legten wegen Maßregelung eines Kollegen die Arbeit nieder, Erfolg war aber nicht zu verzeichnen, da leider die von auswärts zugewandten Arbeitskräfte die Solidarität mit Fabriktraten und ihren Kollegen in den Rücken fielen. Dem von uns eingerichteten Arbeitsnachweis werden wir die größte Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Umschauen muß auf alle Fälle unterbleiben, wenn der Nachweis wirken soll. Am 20. Oktober war es uns möglich, in W r u t a eine Zählstelle zu gründen, nachdem die dortigen Kollegen 6 Jahre geschlossen hatten. Wenn auch die Mitgliederzahl noch gering ist, so haben wir doch die besten Hoffnungen, das Gros der dortigen Kollegen zu organisieren. Die Agitation ist insofern erschwert, weil diese Kollegen zerstreut auf den Dörfern wohnen, aber auch dort werden wir sie zu finden wissen. Die Klassenverhältnisse sind durch die stärkere Mitgliederzahl sowie durch sparsame Wirtschaftsweise der Verwaltung ebenfalls günstigere geworden, die Schulden der Hauptkasse wurden zurückgezahlt. Die Gesamteinnahme betrug 5436.56 M., demgegenüber steht eine Ausgabe von 5040.49 M., bleibt ein Kassenbestand für das Jahr 1907 von 396.07 M. Der Mitgliederbestand betrug am Schlusse des Jahres 1906 140, am Schlusse des Jahres 1906 170. Durch emsige und fleißige Agitation hoffen wir, auch im neuen Jahre die Organisation so zu stärken, wie es aller Wunsch ist.

Jahresbericht der Filiale Swinemünde. Ein Jahr ist jetzt verstrichen seit Bestehen unserer Filiale. Wenn auch bisher nicht Erhebliches geleistet wurde, so können wir doch mit dem gegenwärtigen Stand zufrieden sein. Laut Jahresabschluss waren 75 Aufnahmen zu verzeichnen. Abgehalten wurden 15 ordentliche Mitgliederversammlungen, 1 außerordentliche und 1 Vorstandssitzung. Kollege Jahnke referierte am 15. September über die Notwendigkeit einer Verbesserung unserer Lebenslage. Hierbei wurde die Frage betreffs Einreichung eines Lohnantrags gestreift, vor der Hand konnten wir jedoch Positives noch nicht unternehmen. Es wurde dann später beschlossen, den bereits ausgearbeiteten Tarif Anfang Januar der Innung vorzulegen, der ev. am 1. März 1907 in Kraft treten soll. Die Zahl der Mitglieder betrug am Schlusse des Jahres 86, von ungefähr 42 anlässigen Kollegen. Nun ein erstes Wort an Euch, Kollegen, betreffend den Versammlungsbuch. Im vergangenen Jahre waren die ersten Versammlungsabende gut besucht, bis es später immer geringer wurde; diejenigen Kollegen, die für unsere Sache von vornherein so begeistert waren, fehlten gänzlich. Sie wurden schriftlich eingeladen, abgesehen von der wiederholten mündlichen Einladung, aber alles half nichts. Kollegen, fragt euch selbst? Kann dies so weiter gehen. Nein, und nochmals nein, wir müssen jetzt eingedenk unseres Vorhabens zahlreicher denn je zu den Versammlungen erscheinen, damit wir nachher geschlossen, kampfesfreudiger vorgehen können. Was nützt uns all unser bisheriges Arbeiten, wenn schon jetzt der Wankelmuth sich unter den Kollegen Bahn brechen würde? Sollen der Vorstand und die paar Kollegen, die in der Versammlung erscheinen, die Kassen allein aus dem Feuer holen? Hinweg mit allem persönlichen Kram, das Kollegiale in den Vordergrund geschoben und nicht die Hinten ins Korn gemorfen! Die Interesselosigkeit und Bagastigkeit muß aufhören, wer für eine angefangene Sache nicht den Mut hat, sie durchzuführen, ist nicht wert, Kollege genannt zu werden; solche Leute können wir in unserer Vereinigung nicht gebrauchen. Daher nochmals, Kollegen, erscheint zahlreicher zu den Versammlungen, damit ihr Führung mit Euren Mitkollegen behaltet. Ein wunder Punkt ist es immer auch noch, daß von vielen Kollegen unser „Ver-einsanzeiger“ garnicht oder nur zum Teil gelesen wird. Das ist ein trauriges Zeichen, wo doch gerade unser Organ beständig aufklärende und belehrende Artikel bringt und uns ein Spiegelbild über die Lage unseres Berufes in Deutschland usw. und über die allgemeine Arbeiterbewegung gibt. Da sollte doch ein jeder Kollege zu der Ueberzeugung gelangen, daß ein engeres Zusammenhalten die beste Grundlage ist, diesem entgegenzutreten. Denkt doch an die Arbeitgeberverbände, die wie Pilze aus der Erde wachsen. Auch die Beteiligung an der Gewerkschaftsbibliothek seitens unserer Kollegen läßt immer noch viel zu wünschen übrig. Deshalb Kollegen der Filiale Swinemünde, beherzigt Vorstehendes; denn wir streben vorwärts und da ist das erste Gebot eines jeden Kollegen die strengste Pflichterfüllung.

Gewerkschaftliches und Soziales.

Der Kampf in der Berliner Holzindustrie dauert unverändert fort. Die Schaufmacher setzen alle Hebel in Bewegung, daß auch in anderen Städten ausgesperrt werde. In Kiel sind bereits die Tischlermeister dieser Aufforde-

rung gefolgt und haben die Tischler ausgesperrt. Bezug ist streng fernzuhalten.

Generalversammlungen. Der Zentralverband der Zimmerer beruft seine 17. Generalversammlung in der Zeit vom 15. bis 21. April d. J. nach C i n a. Rh. ein. Der Deutsche Bergarbeiterverband hält seine 17. Generalversammlung am 5. Mai und folgende Tage 1907 in Bochum ab.

Der Vorsitzende des Deutschen Brauereiarbeiterverbandes, G. Bauer-Hannover, ist am 29. Januar im Alter von 49 Jahren infolge eines Schlaganfalles verstorben. Bei der Wahlagitation zog er sich eine schwere Erkältung zu, die dann den Tod in Folge hatte. Vorsitzender seiner Organisation war Bauer seit 1898.

Achtung! Fleischerstreik und Boykott. Wie der Zentralverband der Fleischer uns mitteilt, stehen in Eisenberg in Thüringen seit dem 10. Januar die Fleischer in sämtlichen Wurstfabriken im Streik, weil ihnen die Wurstfabrikanten folgende Forderungen nicht bewilligten: 1. 11stündige Arbeitszeit, 2. 40 S. pro Ueberstunde, 3. Sonntagsarbeit nur in Nothfällen, und weil einige Wurstfabrikanten wegen der gestellten Forderungen einen Teil der Gesellen gemässregelt hatte. Ein Boykott kommen im Ganzen 142 Gesellen (darunter 63 verheiratete mit 111 Kindern). Die Wurstfabrikanten haben jede Verhandlung rundweg abgelehnt. Sie verlangen bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit, Einzelmeldungen in den Fabriken und Einstellung nach Bedarf, Austritt aus der Organisation und Aufhebung des Boykotts über diejenigen Fleischermeister, welche in den Wurstfabriken die Arbeit der streikenden Gesellen herstellen lassen. Die Streikenden beschloßen demgegenüber einstimmig, unter diesen Umständen im Streik auszuharren. Das Gewerkschaftsstatut in Eisenberg hat im Einverständnis mit den Streikenden nun den Boykott über sämtliche Eisenberger Wurstfabriken verhängt. Die Hauptabgabengebiete der Eisenberger Wurstfabrikanten sind Konsumvereine, Warenhäuser, Fleischwaren, Delikatesswaren- und Kolonialwarenhandlungen. Diese verschleihen die Eisenberger Wurstwaren unter dem Namen „Thüringer Wurst“. Wir ersuchen deshalb alle Gewerkschafts- und Parteigenossen, die streikenden Fleischergehilfen in ihrem schweren Kampfe dadurch zu unterstützen, daß sie den Boykott hochhalten und sämtliche „Thüringer Fleisch- und Wurstwaren“ bis zur Aufhebung desselben meiden. Besonders ersuchen wir, die Frauen darauf aufmerksam zu machen.

Literarisches.

„In Freien Stunden“, illustrierte Romanbibliothek, ist die Unterhaltungszeitschrift der deutschen Arbeiterschaft. Der sechsten begonnene 11. Jahrgang bringt als Hauptroman Eugen Ehrlichows „Rebellen“, der in packender, lebendiger Darstellung von der Revolution und der Hilflosigkeit der russischen Bauern erzählt und dem Leser einen Einblick in die revolutionären Zustände auf dem Lande gewährt. Neben dem Hauptroman läuft die Erzählung „St. Peters Regenschirm“ von Solomon Mitszath. Sechsten ist das 4. Heft ausgegeben. Jede Woche erscheint ein Heft a 10 S. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolporteurs, sowie jede Postanstalt entgegen.

Frauenleben und deren Verhütung. Nebst einem Anhang: Die Verhütung der Schwangerschaft. Von Dr. J. Pabst. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69. Preis 20 S. Das Schriftchen ist das 11. Heft der Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek und dürfte allen Mädchen und Frauen, welche nach Erkenntnis verlangen, bald unentbehrlich werden.

Vom Ausland.

Schwarz-Peter. Der Schwarz-Peter ist strengstens gesperrt. Die Arbeiterbewegung für ein besseres Leben ist ausgebrochen und 34 Kollegen sind im Auslande befindlich. Friedrich In der Wagenfabrik C. u. K. Weißberger sind seit dem 15. Januar sämtliche Lackierer ausgesperrt, weil die Firma die Arbeitszeit wieder verlängern und keinen neuen Tarif anerkennen will. Die Lackierer sind bringen „gewarnt“, nach Zürich zu reisen und ihren Kollegen in den Rücken zu fallen.

Böhmen. Nach Karlsbad ist Bezug fernzuhalten. Ohne den Tarif zu kündigen, wollten die Malermeister unseren Kollegen einen schlechteren Tarif aufzudrücken.

Die gewerkschaftliche Bewegung in Sibirien. Der Beginn einer umfassenden gewerkschaftlichen Bewegung in Sibirien datiert vom Monat November oder Dezember des Jahres 1905. In Tomsk z. B. haben sich seit dieser Zeit fast in allen Berufsgruppen Verbände gebildet. Zwar auch vor der genannten Zeit hat daselbst ein „Verein der Buchdrucker“ bestanden, aber auch er hat sich später in einen „Verband der Druckereiarbeiter“ verwandelt. Die Sektionen sämtlicher Verbände weisen denselben Charakter auf und sind nach einem und demselben Typus geschaffen. Alle Verbände sind parteilos und stellen sich zur Aufgabe den Kampf um Verbesserung der Arbeitsbedingungen, wobei in den Sektionen jedes Verbandes ein Punkt enthalten ist, dem zufolge 50 Prozent aller einkommenden Beträge dem Streikfonds zu überweisen sind. Die Mitgliederzahl der neu entstandenen Verbände stieg progressiv bis Ende Dezember, begann aber dann infolge der politischen Reaktion und der Ueberfällen zu sinken. Die angeführten Sektionen zeigen die Zahl der Mitglieder jedes Verbandes gegen Schluß des Jahres 1905. So z. B. hatte der Verband der Druckereiarbeiter 300 Mitglieder, der Schlosser 150, der Arbeiter im Depot der Station Tomsk 60, der Tischler 50, der Barbier 30, der Modistinnen und Putzmacherinnen 70, der Pharmazente 15, der niederen Krankenhausangestellten 30. Nicht angeführt sind die Mitgliederzahlen der Verbände der Angestellten in der Direktion der Sibirischen Eisenbahn, der Handlungsgehilfen und der Kontoristinnen. Die Angestellten in der Direktion, deren es in Tomsk etwa 2000 gibt, sind nach den einzelnen Dienstzweigen organisiert; die Zahl derjenigen, die Verbänden beigetreten sind, betrug etwa ein Drittel aller Angestellten. Was die Handlungsgehilfen und Kontoristen betrifft, so haben sie sich endgültig erst im Sommer 1906 organisiert; der Verband der Handlungsgehilfen zählt 150 Mitglieder, der Verband der Kontoristen 130.

Eingefandt.

Ein erstes Wort an die Kollegen in Worms!

Wiederum stehen wir am Anfang eines neuen Jahres und wenn wir auf das verlossene Jahr zurückblicken, so muß man sich unbedingt sagen: Nein, so kann es unter keinen Umständen weitergehen; jeder recht denkende Kollege muß sich sagen, unser verloren gegangener Streik muß in aller Kürze ausgeweht werden, denn Stillstand einer Organisation ist direkter Rückschritt. Es muß hier in Worms absolut eine Aenderung eintreten. Kollegen, was gehört dazu: Vor allen Dingen eine unermüdete Agitation, und dann muß der Besuch der Versammlungen ein eifriger sein. Es durfte bis dato eine noch so wichtige Tagesordnung sein, die Kollegen hielten im Hochsommer schon ihren Winterurlaub und ließen alles auf der langen Bank hängen. Ebenso das öfte Zutreffen der Versammlungen darf in einer gesunden Organisation nicht vorkommen. Wären die Kollegen alle bei Zeiten da, dann würde es nicht jedesmal Mitternacht werden bis zum Schluß. Würde dies alles beherzigt, dann wäre mehr Zusammenhalt unter den Kollegen und man könnte dann mit Freude sagen: daß Einigkeit stark macht, das sehen wir an dem gesunden Fortschritt. Deshalb Mut gefaßt, Kollegen, die Schlafhaube endlich abgezogen, damit wir einig dastehen und hier das erreichen, was andere Städte längst erreicht haben. Treiber, Vorl.

An die Kollegen Braunschweigs!

Wenn die Braunschweiger Kollegen an unsere vorjährige Lohnbewegung denken, so müssen sie doch jedenfalls zu der Einsicht gekommen sein, daß ihr Verdienst ein so anormaler ist, daß es mit dem besten Willen nicht möglich ist, damit auszukommen, das beweist ja auch unsere außerordentliche Mitgliederversammlung vom 14. Januar. Wir beschloßen dort mit allen gegen eine Stimme, den Lohnantrag der Innung wieder zu unterbreiten und bis zum 15. Februar Antwort zu erbitten. Wenn man aber den Verkaufsbefuch ansieht, der nun in den ersten Versammlungen nachher gewesen, so muß man sich sagen und fragen: Sind denn die Kollegen Murrmeiere, die im Winterurlaub liegen und erst durch die Märzsonne erwachen oder sind nur so wenige noch hier, daß nicht mehr kommen. Darum Kollegen muß man Euch einmal ordentlich wecken, denkt daran, was auf dem Spiele steht, zeigt unseren Zusammenhalt, steht auf, Mann für Mann, damit die Herren sehen, daß mit uns kein Späßen ist, holt auch noch die letzten uns fernstehenden Kollegen heran. So gut wie die Herren uns gegenüber fast alle zusammenstehen, so müssen auch wir unseren Ruf erschallen lassen nach Verbesserung unserer Lage, einer schriftlichen Tarifgemeinschaft, damit es den einzelnen Meistern, der sogenannten Schmutzkonkurrenz, unmöglich gemacht wird, so fortzuwursteln, denn es gibt hier eine ganze Anzahl Meister, denen die Kosten vom vorigen Jahre, welche die Innung nicht gedeckt hat, um Arbeitswillige zu holen, noch schwer im Magen liegen. Darum frisch auf, aufgewacht, agitiert, bearbeitet jeden Einzelnen, daß der letzte Mann und Kollege in unsere Reihen tritt, dann können wir der Zukunft ruhig entgegensehen, dann nur sind wir des Erfolges sicher. Besucht namentlich die nächste Versammlung recht zahlreich, damit man einmal seine Freude hat und wir die Antwort der Innung alle gleich vernehmen und darüber Beschluß fassen können. S.

Sterbetafel.

Frankfurt a. M. Am 19. Januar verstarb im Alter von 50 Jahren unser Kollege Heinrich Lehr an der Lungen- und Darmwindstucht.

Am 21. Januar verstarb plötzlich im Alter von 19 Jahren unser Kollege Jakob Dembach durch Selbstmord.

Am Mittwoch den 30. Januar verstarb unser Kollege Georg Voller, Fabrikstelle Sängersfeld, im Alter von 26 Jahren an der Lungenwindstucht und Wasserstucht.

Hamburg. Am 3. Februar starb der Kollege Carl Sörensen, 42 Jahre alt, an Herzleiden.

Ehre ihrem Andenken!

Vereinsteil.

Bekanntmachung.

Ergebnis der Delegiertenwahl zur Generalversammlung.

a) Gewählt sind:

- | | |
|------------------|---|
| Wahlabteilung 1: | Jacobson, Mies, Flemming, Haas, Hoeks, Erhardt und Klog-Berlin. |
| " | 2: Buch und Heyder-Hamburg. |
| " | 3: Zimmermann-Frankfurt a. M. |
| " | 4: Streine und Branger-Dresden. |
| " | 5: Marggraf-Leipzig. |
| " | 6: Ranne-Bremen. |
| " | 7: Müller und Einsmeyer-Nürnberg. |
| " | 8: Fritsch-Dreslau. |
| " | 9: Schubert-Hannover. |
| " | 10: Spengler-Kiel. |
| " | 11: Gerner-München. |
| " | 12: Reinhold-Cassel. |
| " | 13: Rehl-Mannheim. |
| " | 14: Delle-Stuttgart. |
| " | 15: Rannegieser-Essen a. Ruhr. |
| " | 16: Weiße-Chemnitz. |
| " | 17: Voelner-Danzig. |
| " | 18: Hausse-Halle a. S. |
| " | 19: Golze-Königsberg i. Pr. |
| " | 20: Wirsching-Würzburg. |
| " | 21: Brundig-Magdeburg. |
| " | 22: Bergert-Braunschweig. |
| " | 23: Baarts-Nottingham. |
| " | 24: Dreßler-Stettin. |
| " | 25: Bellin-Brandenburg. |
| " | 26: Müller-Cottbus. |
| " | 27: Sikora-Polen. |
| " | 28: Kranzle-Bianka. |

Wahlabteilung 36: Malow-Rostock.
 " 38: Ehlers-Bübed.
 " 39: Föoden-Wilhelmshaven.
 " 41: Knobloch-Bielefeld.
 " 42: Faber-Silbesheim.
 " 43: Arnberg-Dortmund.
 " 44: Munge-Vochum.
 " 46: Buchelt-Cöln.
 " 48: Koblert-Greiz.
 " 49: Heine-Neugersdorf.
 " 51: Herzog-Schwewe.
 " 52: Franke-Erfurt.
 " 54: Fromann-Gotha.
 " 55: Nisch-Erlangen.
 " 56: Dollinger-Negenzburg.
 " 57: Philipp-Weidelberg.
 " 58: Hipp-Karlruhe.
 " 59: Egger-Strasbourg i. G.
 " 60: Hub-Stuttgart.
 " 61: Schmidt-Freiburg i. Br.
 " 62: Meinig-Offenbach a. M.

b) Stichwahlen haben in nachstehenden Wahlabteilungen stattzufinden:

Wahlresultat:
 Wahlabteilung 1: Abgegebene Stimmen 510. Es erhielten Müller 253, Stein 248, Hanfen 221, Gerner 223, Wagner 221, Hendrichs 195, Ringel 198, Hammer 180, Gibbe 181, Man 181, Weise 155, Lint 134.
 Wahlabteilung 2: Abgegebene Stimmen 388. Es erhielten Schulz 165, Wpiz 181, Zimmermann 165, Liebig 141, Tonn 127, Schlüter 119.
 Wahlabteilung 3: Abgegebene Stimmen 604. Es erhielten Blöcher 273, Förster 280, Hübler 271, Becker 248, Messer 187, Antbei 162.
 Wahlabteilung 4: Abgegebene Stimmen 347. Es erhielten Peter 115, Richter 118.
 Wahlabteilung 5: Abgegebene Stimmen 105. Es erhielten Grüner 48, Braune 31.
 Wahlabteilung 7: Abgegebene Stimmen 143. Es erhielten Nockels 39, Wittig 39.
 Wahlabteilung 9: Abgegebene Stimmen 485. Es erhielten Hütsch 184, Köppe 103, Simon 82, Knieß 54.
 Wahlabteilung 15: Abgegebene Stimmen 88. Es erhielten Rink 31, Riff 27, Koch 27.
 Wahlabteilung 23: Abgegebene Stimmen 146. Es erhielten Barthel 65, Eggers 52.

Wahlabteilung 25: Abgegebene Stimmen 70. Es erhielten Bachhaus 29, Fieslen 21.
 Wahlabteilung 34: Abgegebene Stimmen 193. Es erhielten Söhne 66, Balzer 45, Ludwigkeit 45.
 Wahlabteilung 37: Abgegebene Stimmen 156. Es erhielten Carstensen 76, Gries 51.
 Wahlabteilung 40: Abgegebene Stimmen 108. Es erhielten Kessler 39, Baf 40.
 Wahlabteilung 45: Abgegebene Stimmen 282. Es erhielten Appell 137, Prang 132.
 Wahlabteilung 47: Abgegebene Stimmen 146. Es erhielten Gräffer 72, Beckmann 55.
 Wahlabteilung 50: Abgegebene Stimmen 140. Es erhielten Mühling 61, Artzheim 59.
 Wahlabteilung 53: Abgegebene Stimmen 157. Es erhielten Witsch 66, Bergner 65.
 Wahlabteilung 64: Abgegebene Stimmen 113. Es erhielten Wiskert 42, Franz 37.

Die Stichwahlen müssen bis zum 25. d. Mts. erledigt sein, so daß die Wahlprotokolle spätestens Ende des Monats in Händen des Vorstandes sind.
 Bei allen Stichwahlen entscheidet die einfache Mehrheit.

Duplikate wurden ausgestellt für die Kollegen: Seehausen Karl, Buchn. 35364, bez. 47 W. 06; Wiener Herrn, Buchn. 24558, bez. 46 W. 06; Schmidt Joh., Buchn. 30002, bez. 45 W. 06.

Der Vorstand.

Bericht der Hauptkassa vom 20. Jan. bis 4. Febr. 1907.
 Eingekandt wurde: Dieh 13 M.; Verchtesgaden 38 M.; Saarbrücken 10,50 M.; Annaberg 93,04; Cassel 600,— M.; Wittweida 11,— M.

Zuschüsse wurden abgeandt: Braunschweig 180,— M.; Breslau 150,— M.; Kaiserlautern 125,— M.; Landau 50,— M.; Mannheim 200,— M. und Wittenberge 20,— M.

Material wurde verandt:
 B. = Vertragsmarken. C. = Eintrittsmarken.
 D. = Duplikatsmarken. F. = Futterale.
 Bamberg 400 B. a 20 J.; Verchtesgaden 200 B. a 40 J.; Colberg 400 B. a 15 J., 10 C., 5 D.; Greifeld 800 B. a 45 J., 400 B. a 20 J.; Duisburg 400 B. a 20 J.; Eisenach 400 B. a 45 J., 400 B. a 15 J.; Göt-

tingen 400 B. a 20 J., 10 C.; Görtz 600 B. a 20 J.; Harburg 400 B. a 20 J.; Leipzig 10 000 B. a 50 J., 1200 B. a 45 J., 500 C.; Meerane 400 B. a 15 J., 10 C.; Rommes 800 B. a 15 J.; Reichenbach i. Vogtl. 400 B. a 50 J., 30 C.; Saalfeld 50 J.; Sagan 20 C.; Schleswig 400 B. a 15 J., 20 C.; Singen; 400 B. a 45 J.; Speler 400 B. a 15 J.; Wismar 400 B. a 20 J.

H. Wenter, Kassierer.

Zentral-Franken- und Sterbekasse

der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands

(Eingetragene Stiftung Nr. 71.)

Bericht des Hauptkassierers vom 27. Jan. bis 2. Febr. 1907.
 Ueberschüsse von den örtlichen Verwaltungen wurden eingekandt von Eberling-Weimar 100 M.; Daur-Ehlingen 20 M.; Linat-Steglich 200 M.; Oberg-Stralsund 100 M.; Mahde-Samburg 200 M.

Zuschüsse an die örtlichen Verwaltungen wurden abgeandt an Marktstein-München 500 M.; Nachow-Schwerin i. M. 100 M.; Wobini-Nachum 75 M.; Gniuch-Görtz 200 M.; Ehinger-Konstanz 200 M.; Grüner-Leipzig 150 M.; Borchers-Wolfenbüttel 150 M.; Schittlowski-Spandan 150 M.; Kaim-Wamberg 100 M.; König-Heilbronn 80 M.; Stellmacher-Derschönebrunn 75 M.; Wender-Söln (Ehrenfeld) 50 M.; Lang-Offenbach a. M. 50 M.; Arnold-Halle a. S. 200 M.; Gries-Burg b. Magdeburg 60 M.; Hamber-Forsheim 150 M.; Reichert-Neustadt a. d. S. 100 M.; Humm-Witzburg 100 M.; Nam-Weckau 500 M.

Frankengelder erhielten: Buchn. 22460 J. Schader in Worms 37,80 M.; Buchn. 14976 J. Dlawski in Frankenstein i. Schle. 25,20 M.; Buchn. 27275 J. Ehnert in Lutter i. Eichsf. 12,60 M.; Buchn. 19358 W. Roth in Harthausen 25,20 M.; Buchn. 25287 W. Werkmeister in Stallmerode 14,70 M.; Buchn. 16897 J. Köppner in Hamborn 10,50 M.; Buchn. 30102 S. Westphal in Hölbel i. W. 12,60 M.; Buchn. 27270 M. Trümper in Lutter i. Eichsf. 12,60 M.; Buchn. 8060 M. Göb in Heimbach i. Baden 25,0 M.; Buchn. 19777 M. Ausgörd in Coesfeld 17 M.; Buchn. 19024 J. Stöhr in Neerum in Ostfriesl. 25,20 M.; Buchn. 19985 E. Dammhauer in Ilshenberg 21 M.; Buchn. 18363 D. Kracht in Nandwiz 25,20 M.; Buchn. 22371 W. Netusch in Goslar bei Grotzen a. D. 18,90 M.; Buchn. 22508 L. Neufant in Friedrichshausen i. Baden 37,50 M.; Buchn. 3296 E. Krause in Schwedt a. D. 25,20 M.

J. S. Buller, Hamburg 22, Schmalenbeckerstr. 17.

Anzeigen.

Intelligente redigewandte Malergehilfen werden als

Provisions-Reisende

gesucht. Angenehm dauernde Stellung. Sehr hoher Nutzen. Ration 50 M. erforderlich.

Matthae & Nuhn, Elberfeld, Schablonen-Fabrik.

Lackiermeister gesucht.

Große Fabrik in Baden sucht für ihre Lackerei einen Meister. Holmalen, Lackieren, sowie Kenntnisse im Lackschleifen und Polieren sind erforderlich. Tüchtige, energische Leute mit guten Zeugnissen mögen sich melden. Offerten unter O. B. S. an die Expedition des „B.-M.“

Einem tüchtigen Kollegen in Gegenwart geboten, mit einem Kapital von 8000 M. in ein gutes konkurrenzloses Geschäft einzutreten. Offerten an Josef Eberl, Nürnberg, Krühbildstr. 8.

Drei Mark Belohnung

erhält, wer mir zuerst die Adresse des Malergehilfen Karl Denke, vor Herbst von der L. Komp. Inf. Regt. Nr. 155 in Ostrowo entlassen und wahrlich. Anseuth. in Oberschlesien, anzeigt.

Wilhelm Otto, Maler, Gunnersdorf im Riesengeb.

Cuxhaven.

Das Verkehrs- und Versammlungslokal der Filiale Cuxhaven befindet sich jetzt: Große Sandewik, Gübbers Gasthof. A. 120]. Der Vorstand.

Filiale Dortmund.

Den Kollegen zur Nachricht, daß die Werkstelle des Herrn Chr. G. Schmamm bis auf Weiteres gesperrt ist. [A. 1.]

Maler-Mäntel,

nur eigenes Fabrikat und beste Qualität Umgelegt, schräge Taschen

110	120	130	140
2,90	3,—	3,10	3,25

Mützen 40 J., Messel-Hosen 2,10 M., Dress-Hosen und Jacken von Leinen à 2,80 M., Extra-Größe per Stück 3,— M.

D. Wurzel & Co., Berlin, Brückenstraße 13, I.

Wenn wir Sie sprechen könnten



würden wir Sie sicher davon überzeugen, dass Sie durch direkten Bezug aus unserer Fabrik in Anzugstoffen, Paletotstoffen, Hosentstoffen, Westentstoffen, Damenluchen etc. unbedingt Vorteile haben. Spezialität: Erstklassige Neuheiten in besser. Qualität zu allerbilligst. Preis. Verlang. Sie durch Postkarte Must., wir senden dieselb. sofort franko ohne Kaufzwang.

Lehmann & Assmy, Spremberg L. 52
 Grösste u. älteste Tuchfabrik Deutschlands dies. Art.

Holz- und Marmor-Schule von Fr. Weiershausen & Co., Hamburg 3, Lindenstrasse 19.

Beginn 15. Oktober bis 15. März. — Prospekt gratis. — Schüler unserer Schule erhalten nach Absolvierung eines Courses auf dem vorjährigen Malertage

Weltausstellung Mailand 1906

Schmid-Engweiler's Vorlagewerk Holz- und Marmor-Malerei

zum Selbst-Unterricht und für vollendete Arbeiten
 Chrendiplom m. Gold. Medaille

Preis des Werkes Mark 16 (deutsche Ausgabe)

Von sämtlichen Fachzeitschriften als zweckmäßigstes und dankbarstes Vorlagewerk anerkannt.
 Zu beziehen beim Verfasser: S. Schmid-Engweiler, Zürich, Erste schweizerische Malerschule.

Vergrößerungen am besten und billigsten



z. B. auf Zeichenpapier 36/46 cm 46/56 cm
 60 Pfg. 70 Pfg.
 (Negative gratis) liefert
 Richard Swierzy, Berlin G., Wallstr. 89. — Telefon Amt I, 3008.
 Tägl. Anerkennungen. Preisliste gratis u. franko

Neu! Im Selbstverlag erschienen Neu! Moderne Entwürfe für die Praxis des Decorationsmalers.
 Dritte Serie. — 16 Tafeln. Mark 2,50 franko gegen Nachnahme Aug. Vogler, Essen a. B. Atelier für Decorationsmalerei.

Selbstunterricht in der Holzmalerei 150 Vorlagen, erste Spezialität in Natur-Farbendruck, mit leicht faßlicher Anleitung, sind für den billigen Preis von nur 10 M. zu beziehen von Aug. Dätmeyer, München Baderstraße 47, IV. r.

Restaurant „Klosterschenke“
 Dresden-Alttadt, Ecke Bismarck- u. Seilergr.
 Verkehrslokal der Maler, Lackierer, Anstreicher, Arbeitsnachweis, Bibliothek und Zahlabend. Patente der Zentral-Frankenkasse. Reichhaltiger Frühstück, Mittag- und Abendessen bei billigen Preisen. ff. Biere.
 August Heinrich.

Mod. pratt. Schriftenheft
 1,50 Mk. und 80 Pfg., ferner Anleitung zum Schriftenheften von König 2,70 Mk., Schriftenheft mit 100 versch. Schriften von Reiche 2,50 Mk., 20 Dektuben 4 Mk., Malerklaster und Malerkläder billig.
 P. Steet, Nürnberg, Ob. Wörthstr. 18.

Wiederarbeit!
 100 Schablonen
 (für 1907, Neuheiten I. Ranges) aufschabloniert auf lederfestes Schablonenpapier zum Selbstschneiden für Maler, nicht für Fabrikanten, Preis Mk. 11,—. Dasselbe geschnitten Mk. 30,— per Nachnahme und zwar: 26 komplette Decken, ein- auch zweischlägig, für Salon, Wohnz., Speisez., Schlafz., Badez., Hausflur, Treppenh., Küche etc., mit zus. 86 Schabl. 14 div. Wandfriese zu unten und oben für Treppenh., Badez., Küche etc. Ferner geschnittene Schablonen; 10 komplette Decken für Zimmer Mk. 15,—; 2 Treppenhäuser Mk. 9,—; 20 div. Wandfriese für Hausflur, Treppenh., Küche und Badez. Mk. 7,50; 10 Wandmuster Mk. 6,50; 20 Deckenfriese Mk. 6,—; 20 schmale Borden Mk. 3,—; nur moderne Sachen. Lederfestes Schablonen-Papier à kg. Mk. 0,75, Universal-lack à kg. Mk. 1,— empfiehlt ab hier
 Gustav Voithe, Leipzig, Hainstr. 14, Lack-, Oelfarben- und Malerartikelfabrik.

Todes-Anzeige.
 Den deutschen Kollegen zur traurigen Nachricht, daß mein innigst geliebter Mann, der Maler und Lackierer Friedrich Knaupp nach langem schweren Leiden (Magengekröb) am Sonnabend, 19. Januar im Alter von 38 Jahren aus dem Leben geschieden ist.
 Um stilles Beileid bittet die trauernde Gattin Friedr. Knaupp New-York, 23. Jan. 1907.

Der heutigen Nummer liegt die Nr. 4 des Korrespondenzblattes für die Bevollmächtigten und Vertrauensleute bei.
 Für die Redaktion verantwortlich M. Mart Hamburg, Schmalenbeckerstr. 17. Verlag von H. Wenter, Hamburg 22. Druck von Fr. Meyer, Hamburg 23.

Zweifelsfragen aus dem Gebiete der Arbeiter-
versicherung.

A. Krankenversicherung.

1. Ist jemand von der Krankenkasse 26 Wochen aus unterstüzt worden und verstirbt innerhalb eines Jahres nach Beendigung der Krankenunterstützung infolge derselben Krankheit, so haben seine Hinterbliebenen Anspruch auf ein Sterbegeld, wenn die Krankheit bis zum Tode fortgedauert hat. Es ist dabei nicht notwendig, daß er Beiträge für diese Zeit zur Kasse geleistet hat. — Diese Bestimmung gilt für die Orts-, Betriebs- und Zunftkrankenkassen, nicht aber für die Gemeindekrankenkassen; letztere darf überhaupt kein Sterbegeld nach dem Gesetz gewähren.

2. Die Dauer der Krankenunterstützung muß mindestens auf 26 Wochen festgesetzt werden, sie kann jedoch auch darüber hinaus bis zu einem Jahre durch Statut erweitert werden.

3. Wöchnerinnenunterstützung muß die Krankenkasse 6 Wochen gewähren, auch wenn die Wöchnerin vor Ablauf derselben schon wieder in Arbeit tritt.

4. Wenn den Vorstandsmitgliedern für Zeitverlust usw. bestimmte Entschädigungen gewährt werden sollen, muß diese im Statut ausdrücklich ausgesprochen werden.

5. Rekonvaleszenten als solche haben keinen Anspruch an die Krankenkassen, sofern diese nicht von der Verfügung im § 21 Nr. 3 a Gebrauch gemacht haben. Nach § 21 Nr. 3 a R. V. G. sind Krankenkassen nämlich berechtigt, durch Statut für die Dauer eines Jahres nach Beendigung der Krankenunterstützung die Fürsorge auf Rekonvaleszenten auszuüben. Nach § 46 R. V. G. sind diese berechtigt, zur Verpflegung und Fürsorge von Rekonvaleszenten eigene Anstalten zu errichten und Rekonvaleszenten in denselben bis zu einem Jahre nach Beendigung der Krankenunterstützung zu verpflegen.

Jedoch haben Rekonvaleszenten Anspruch auf Krankengeld auch dann an die Kasse, wenn letztere obige Erweiterung ihrer Leistungen nicht beschloffen hat, wenn die Wiederaufnahme der Erwerbstätigkeit eine Verschlimmerung des körperlichen Zustandes herbeiführen würde.

B. Invalidenversicherung.

1. Ist der Invalidenrentner ein Ausländer, so kann er, falls er seinen Wohnsitz im Deutschen Reiche aufgibt, mit dem dreifachen Betrage der Jahresrente abgefunden werden. Der Berechnung der Abfindung ist der nicht abgerundete Jahresbetrag der Rente zu Grunde zu legen. Ein Rechtspruch des Ausländers auf diese Abfindung besteht jedoch nicht.

Durch Beschluß des Bundesrats kann diese Bestimmung für bestimmte Grenzgebiete oder für die Angehörigen solcher auswärtigen Staaten, durch deren Gesetzgebung deutschen Arbeitern eine entsprechende Fürsorge für den Fall der Erwerbsunfähigkeit oder des Alters gewährleistet ist, außer Kraft gesetzt werden.

2. Die Mittel zur Gewährung der im Invaliden- und Altersversicherungsgesetz vorgesehenen Leistungen werden vom Reiche, von den Arbeitgebern und Arbeitern (Versicherten) aufgebracht. — Das Reich zahlt zu allen in jedem Jahre zu zahlenden Renten einen festen Zuschuß von 50 M., während Arbeitgeber und Arbeiter zu gleichen Teilen wöchentliche Beiträge zu leisten haben.

C. Unfallversicherung.

1. Die Unfallversicherung erstreckt sich seit dem 1. Oktober 1900 auch auf häusliche und andere Dienste, zu denen versicherte Personen neben der Vo-

schäftigung im Betrieb von ihren Arbeitgebern oder von deren Beauftragten herangezogen werden. Nach der alten Gesetzgebung erstreckte sich die Unfallversicherung nur auf den Betrieb selber und wenn jemand bei Verrichtung häuslicher oder anderer Dienste verunglückte, war der Unfall nicht entschädigungspflichtig, weil die Beschäftigung kein versicherungspflichtiger war.

Landwirtschaftliches Gewerbe ist jedoch auch jetzt noch nicht unfallversicherungspflichtig.

2. Neben freier ärztlicher Behandlung hat die Berufsgenossenschaft den Verletzten noch Heilmittel zu gewähren. Zu diesen zählen beispielsweise eine Milch- oder Traubenkur, eine Badereise, schwere Weine, die dem Heilzweck dienen, und medico-mechanische Heilmittel.

Jahresbericht der Filiale Halle a. S.

Die Filiale zählte am Jahresabschluss, einschließlich 6 Pabststellen, 336 Mitglieder. Davon kommen auf Halle allein 267. Die Zugehörigkeit der Mitglieder zur Organisation stellt sich wie folgt: unter 1 Jahr 98 Kollegen, 1—2 Jahre 61, 2—3 Jahre 43, 3—4 Jahre 30, 4—5 Jahre 33, 5—10 Jahre 55 und über 10 Jahre waren es 16 Kollegen. Das Alter der Kollegen war: Unter 20 Jahren 47, von 20—25 Jahren 60, von 25—30 Jahren 68, von 30—35 Jahren 66, von 35—40 Jahren 26, von 45—50 Jahren 13 und über 50 Jahre waren 13 Kollegen alt.

Die Gesamteinnahme im Jahre 1906 betrug 8245,58 M., die Ausgabe 8058,26 M., der Kassenbestand (inkl. des vorjähr. Bestandes) 589,51 M.

Nach den statistischen Erhebungen waren im Laufe des Jahres in Halle 215 Kollegen krank und arbeitslos 10 419 Arbeitstage, so daß auf jeden Kollegen 48,4 Arbeitstage entfallen, nur 37 Kollegen hatten keinen Verlust durch Krankheit oder Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. — Eine im Dezember 1906 vorgenommene Umfrage bei 243 Mitgliedern ergab, daß bis 58 Kollegen politisch organisiert waren, 139 waren Abonnenten des Volksblattes, 49 Abonnenten der bürgerlichen Presse und 54 Nichtabonnenten. Sicherlich ein betrübendes Resultat, das hoffentlich dazu beiträgt, allen Ernstes für Abhilfe zu sorgen.

In der Filiale fanden 25 Mitglieder- und 2 öffentliche Versammlungen statt. Hausagitation wurde in allen Orten der Pabststellen und Halle betrieben. Außer den festgesetzten Versammlungen in den Pabststellen wurden von der Filiale 17 Versammlungen abgehalten. Zur Erledigung der Geschäfte fanden 27 Vorstands-, 4 Vorkonferenzen, 10 Werkstellen-Vorstandsmänner-, 11 Bezirkskassierer-, 20 Werkstellen- und 9 Kommissions-Sitzungen statt.

In Halle bestanden im vorigen Jahre 120 selbständige Malergeschäfte, von denen 74 456 Maler, Aufstreicher, 105 Lehrlinge und 39 Arbeiter beschäftigten. Verheiratet waren 238 Kollegen mit 453 Kindern, 218 waren ledig. Organisiert waren 313 Kollegen, unorganisiert 143.

Die Lohnsätze für Jungesellen waren wie folgt: 1 zu 40 M., (Zander), 9 zu 42, 3 zu 44, 10 zu 45, 3 zu 46, 1 zu 51 M. pro Stunde.

Firma Wolff: 5 Mann mit Lohn 42, 44 und 46 M. die Stunde, 12 Mann hatten nichts angegeben.

Bei Firma Penker haben 26 Mann nichts angegeben, bei Firma Biedler hat ein Kollege noch 48 M. zu empfangen.

303 Kollegen hatten einen Stundenlohn von 50 M., 7 : 51, 63 : 52, 18 : 53, 18 : 54, 17 : 55, 2 : 57,

mit Wasserglas zu mischenden Metallfarben aufs genaueste Rechnung getragen werden.

Sieht man sich in dieser Richtung unter den zu Gebote stehenden Metallfarben um, so bleibt nur eine verhältnismäßig kleine Zahl übrig, bei denen sich eine Mischung mit Wasserglas empfiehlt. Auf Grund eingehender Probeversuche sind in diesem Sinne als gebrauchsgerechte Farbstoffe vor allem sämtliche Schwarzfarben und Ockerarten zu nennen. Von Grünfarben wären es Chromgrün, Zinkgrün und Ultramarinblau. Ferner noch Ultramarinblau, Eisenmennige, Baryt und Zinkweiß. Diese Farbstoffe gehen mit dem Wasserglas nur eine allmählich sich vollziehende feste Verbindung ein, und sie eignen sich daher denn auch allein von allen Metallfarben für die Zubereitung dauerbeständiger Wasserglasmischungen.

Damit nun aber eine solche Wasserglasfarbe auch einen wetterfesten Anstrich bilden kann, ist noch eine zweite Vorbedingung zu erfüllen. Dieselben Metalloxyde, die zu einer wasserunlöslichen Verbindung mit Wasserglas neigen und sich eignen, finden sich auch im Kalk- und im Zementmörtel sowie im Ton der Backsteine an. Damit nun hier die chemische Verbindung vor sich gehen kann, ist unbedingt erforderlich, daß die Anstrichmasse in unmittelbarer Berührung mit diesem ihr zugewiesenen Mauermaterial gelangen kann. Daraus ergibt sich denn aber, daß der Maler den für den Wasserglasanstrich bestimmten Untergrund in dieser Hinsicht aufs peinlichste zu untersuchen und vorzubereiten hat. Erste Aufgabe vor Antritt der Arbeit ist die Reinigung der Oberfläche, es also immer sein, für eine absolut reine Pflanzfläche für eine von allen Fremdkörpern befreite Pflanzfläche, aufs gewissenhafteste Sorge zu tragen. Denn es muß doch ohne weiteres einleuchten, daß beim Vorhandensein dieser nicht zugehörigen Bestandteile die intensive Verbindung zwischen Wasserglas und Anstrichwand zum mindesten erschwert und beeinträchtigt, wo nicht gar völlig lahmgelegt wird. Eine vollständige Aufhebung jeder wetterfesten Verbindungsmöglichkeit tritt aber da ein, wo man mit Wasserglasfarben auf Delfarbergrund zu streichen unternimmt. Hier vollzieht sich ein doppeltes Fortschreiten- und Auflösungsmerk: Einerseits bildet die Delfarbe von vornherein eine trennende Amieschicht, die ein chemisch gebundenes Festhalten des Wasserglasanstriches nicht aufkommen läßt. Außerdem aber legt sich der Delfarbergrund unter der vom Wasserglas ausgehenden verfestigenden Einwirkung in eine schmierige und schwerere Treibmasse um, so daß er hier als Anstrichgrund ganz außer weiterem Betracht bleibt. B. T. N.

5 : 60, 2 : 65, 2 : 70. 6 im Banberufe beschäftigte Lackierer erhielten 42—50 M. Stundenlohn.

Die Löhne der Aufstreicher war folgende: 6 Kollegen bekamen pro Stunde 40 M., 8 : 42, 10 : 45, 2 : 43, 4 : 46, 5 : 47, 6 : 48, 1 : 49, 2 : 50, 1 : 51, 1 : 52.

Die Arbeitszeit betrug in sämtlichen Geschäften 9 1/2 Stunden. In einem Geschäft bei Galfahrt wurde nur 9 Stunden gearbeitet und die Frühstückspause bezahlt, bei der Firma Meiner wurde auf der Gasanstalt 10 Stunden gearbeitet. Für Anberstunden wurde der Zuschlag von 10 M., so weit bekannt, überall bezahlt, außer bei Forberg, Wolf, Hohn (Sonntagsarbeit) und Zander. Bei letzterem wurde er erst die letzte Zeit bezahlt. In Afford wurde bei der Firma Franzen und Neumann gearbeitet. Die Freitagsentlohnung fand in 52 Geschäften mit 363 Gehilfen statt. Die Sonnabendentlohnung in 15 Geschäften mit 93 Beschäftigten. In 24 Geschäften wurde der Lohn in der Wohnung oder Werkstelle, und in 43 Geschäften auf der Arbeitsstelle ausbezahlt.

In den 8 Waggon- und Lackierergeschäften waren 35 Kollegen und 6 Lehrlinge tätig. Die Arbeitszeit ist eine 10stündige und der Lohn pro Stunde folgender: 1 Kollege erhielt pro Stunde 30 M., 5 : 32, 1 : 33, 11 : 34, 18 : 35, 3 : 37, 5 : 38, 3 : 40. Nur in einem Betriebe und zwar bei der Firma Lindner, Bestand Afford.

In 28 Maschinenfabriken waren 96 Kollegen beschäftigt. Bei diesen war der Lohnsatz folgender: 9 bekamen einen Stundenlohn von 32 M., 6 : 33, 43 : 35, 4 : 36, 19 : 37, 11 : 38, 4 : 40. In allen Betrieben bestand eine Arbeitszeit von 10 Stunden, meist Afford und im Tagelohn für Anberstunden ein Zuschlag von 5 M. pro Stunde. Landzulage, sogenanntes Montagegeld gibt es 3,50 M. pro Tag. Nur in einem Betriebe, bei Dehne, findet Freitags Lohnzahlung statt.

Zorgau. 10 Geschäfte mit 15 Kollegen und 7 Lehrlingen. Verheiratet waren 4 Kollegen, 11 ledig. Von diesen 15 Kollegen waren 7 organisiert. Der Stundenlohn betrug für 1 Kollegen 40 M., für 9 Kollegen 42 M. und für 5 Kollegen 45 M. Die Arbeitszeit war in 9 Geschäften 10 Stunden und nur in einem Geschäft 9 1/2 Stunden.

Eisleben. 15 Geschäfte mit 49 Kollegen und 23 Lehrlingen. 20 Verheiratete mit 47 Kindern, 20 organisiert, 29 unorganisiert. Die Arbeitszeit beträgt 11 Stunden, der Lohnsatz pro Stunde: 5 Kollegen 30 M., 1 : 31, 5 : 33, 5 : 34, 3 : 35, 8 : 38, 6 : 39, 13 : 40, 1 : 42, 1 : 43 M.

Sangerhausen. Am Orte sind 10 Geschäfte mit 14 Kollegen und 12 Lehrlingen. Verheiratet 7 Kollegen mit 18 Kindern. Ledig 7 Kollegen. Organisiert 8, unorganisiert 6 Kollegen. Die Arbeitszeit ist eine 10stündige und als Lohn erhalten pro Stunde 3 Kollegen 35 M., 4 : 38, 6 : 40, 1 : 45, Landzulage 50 M. bis 1,50 M.

Weißensfeld. In 4 Geschäften wurden 55 Kollegen und 8 Lehrlinge beschäftigt. Organisiert waren 15 Kollegen, während 40 Kollegen der Organisation noch fernstehen, und von diesen 55 Kollegen sind 37 noch ledig, 18 Kollegen sind verheiratet und haben 34 Kinder. Die tägliche Arbeitszeit beträgt 10 Stunden. Lohn erhielten pro Stunde 6 Kollegen 30 M., 8 : 32, 10 : 33, 14 : 35, 3 : 36, 2 : 37, 8 : 38, 3 : 40, 18 42 M.

Delitzsch. Es sind 5 Geschäfte mit 14 Gehilfen und 2 Lehrlingen vorhanden. 10 Kollegen sind organisiert, 4 nicht. Von diesen 14 Kollegen sind Verheiratete (14 Kinder), 6 sind ledig. Der Lohn ist tariflich festgelegt und beträgt der Minimallohn für Anstreicher 37 M., für Maler 40 M. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden.

Merseburg hat 4 Geschäfte mit 23 Kollegen und 2 Lehrlingen. Verheiratet sind 10 Kollegen (16 Kinder). Organisiert sind 17 Kollegen und 8 unorganisiert. Einige arbeiten nach auswärts und zwar nach Immendorf, Nebewell. Der Stundenlohn beträgt dort für 4 Kollegen a 50 M. und für 1 Kollegen 52 M. In Merseburg erhalten die Kollegen pro Stunde: 2 Kollegen a 30 M., 4 Kollegen a 33 M., 2 Kollegen a 38 M., 3 Kollegen a 42 M., 1 Kollege 48 M., 1 Kollege 35 M., 2 Kollegen a 40 M., 3 Kollegen a 45 M., 1 Kollege 50 M. In 3 Geschäften beträgt die tägliche Arbeitszeit 11 Stunden und nur in 1 Geschäft 10 Std. Auf dem chemischen Werk wird Afford gearbeitet.

Die Kollegen von Witterfeld und Wittenberg sind der Aufforderung, die statistischen Fragebogen einzulenden, nicht nachgekommen.

Kollegen, werbt Mitglieder, kauft und rüttelt die gleichgültigen Kollegen auf! Nur eine starke Organisation kann wirtschaftliche Vorteile erringen und nur eine opferfreudige Mitgliedschaft kann Lohnkämpfe durchführen.

Unlauterer Erwerb im Maler- und Lackierergewerbe
und dessen Bekämpfung.

In keinem Gewerbe Deutschlands tritt die Unweilligkeit so scharf hervor, als in unserem Berufe. Bei Vergabe größerer Maler- und Anstreicherarbeiten besteht heute die Mance, die Arbeiten öffentlich auszuschreiben oder aber mehrere Unternehmer zur Abgabe eines Kostenanschlags aufzufordern. Wohl sämtliche Staats- und Kommunalverwaltungen bemühen sich, durch diese Art Unternehmerjagd ein möglichst niedriges Preisniveau für obige Arbeiten zu erlangen. Im allgemeinen wäre gegen diese Taktik nichts einzuwenden, denn die heutige gewerbliche Produktionsweise begünstigt dieselbe; im besonderen müßte aber darauf geachtet werden, daß die Arbeiten genau nach den Verträgen ausgeführt werden.

Die Vorschriften in den Anschlagsformularen über die technische Beschaffenheit des Materials, die Art der Ausführung über den Zeitpunkt der Fertigstellung, über Verbot, die Arbeiten in Afford ausführen zu lassen usw. usw. sind so mannigfaltig, daß es nicht möglich ist, auf alle Arten von Anschlägen einzugehen. — Der Auftraggeber verpflichtet den Unternehmer zur reellen Ausführung der Arbeit durch den unterschriebenen Vertrag. Sehen wir uns aber die Preisunterschiede bei einer einzigen Submission an, so muß sich jeder Mensch fragen, was geht nicht mit richtigen Dingen zu. — Es entsteht nun die Frage, wie kommt der Unternehmer dazu, ein so niedriges Angebot zu machen? Dazu könnten verschiedene Faktoren zu

Günstigen des Unternehmers angeführt werden, z. B. billiger Materialeinkauf, billige Arbeitskräfte, Ausführung der Arbeiten zu willkürlichen Abschreibungen usw., aber alle diese Argumente sind nicht in der Lage, die manchmal ungeheure Differenz bei den Preisabgebungen auszugleichen.

In den meisten Fällen kalkuliert der Unternehmer folgendermaßen: Von der Qualität des Materials hat der Auftraggeber resp. Bauleitende selten nähere Kenntnis und bei der Art der Ausführung ist er leicht zu täuschen — denn überall und zu jeder Zeit kann der Bauführende nicht zur Stelle sein; außerdem hat der Unternehmer immer Arbeiter, welche ihm wissenschaftlich behilflich sind, die Vertragsklauseln zu umgehen.

So wenn z. B. der Anschlag vorschreibt: Decken und Wandflächen zu streichen und mit guter Leimfarbe zu streichen, wird einfach nicht gestrichen, sondern gleich mit bestimmter Farbe drauflos gestrichen. Eine andere Rubrik schreibt vor: Decken und Wandflächen sind mit reinem Leinölfirnis zu streichen, zweimal mit guter Delfarbe und einmal mit Delwachsfarbe zu streichen; der Unternehmer vergißt das Delfarben ganz, streicht zweimal mit Delfarbe, der eine Quantität gemahlener Kreide zugelegt ist. Den dritten, sogenannten Wachsfarbenauftrag führt er aus, indem er ein Quantum Delfarbe mit heißem Wasser vermischt, das nötige Terpentinöl dazu gibt, und die Delwachsfarbe ist fertig, die Putzarbeit kann losgehen. — Eine Verwaltung hat Heizkörper zu streichen; der Meister übernimmt die Arbeit zu einem angemessenen Preise und man müßte denken, die Arbeit wird reell ausgeführt, aber selbsterfüllt. Die ungründlichen Heizkörper sind im Wandton zu streichen, um aber Zeit und Material zu sparen, werden dieselben einmal mit dicker Lackfarbe gestrichen.

Dies sind nur einige Ausläufer aus vertragswidrig ausgeführten Arbeiten. Noch schlimmer steht es, wenn kein sogenannter Zwangsvertrag vorliegt und der Auftraggeber sich auf die Reue des Handwerksmeisters verläßt. Es ist erwiesene Tatsache, daß diejenigen Unternehmer, die aus Profitgier unweil bei Zwangsverträgen arbeiten, bei Ausführung von vertragslosen Arbeiten noch viel skrupelloser sind. Ein Beispiel: Eine Firma übernimmt etliche größere Arbeiten von einem Baumeister, die Firma ist als reell bekannt und führt die Vorarbeiten aus; da kommt ein anderer Meister und bietet sich an, die Arbeit einige Tausend Mark billiger zu machen. Da kein fester Vertrag mit der Firma abgeschlossen und diese sich weigert, die Arbeit zum Preise des Konkurrenten auszuführen, so erhält derselbe die Arbeit. Und wie arbeitet der Konkurrent? Unreell. U. a. sind Wände mit Delfarbe zu streichen; um Delfarbe und Zeit zu sparen, werden die Wandflächen das erste mal mit Flanzenleim und darauf zweimal mit Delfarbe gestrichen. — (Ein großer Mißstand in unserem Gewerbe ist auch das Prüseln der Arbeitnehmer. Für jeden richtig denkenden Kollegen ist es erwiesene Tatsache, daß das Prüseln das ganze Gewerbe schädigt, der Prüsel macht die Arbeit immer billiger und unreeller; er ist überhaupt der Preisdrücker im kleinen und solche Leute können wir nicht brauchen, denn die nehmen durch Ueberarbeit unseren Kollegen die Arbeit weg.)

Alle diese angeführten Fälle sind nur eine kleine Auswahl aus dem Malergewerbe, aber auch bei größeren Unternehmungen ist die Prüselerei zu Hause. Es ist z. B. Vorschritt beim Brückenbau, daß die Eisenbleche vor dem Zusammenbau ein- oder zweimal zu streichen sind. Geschieht dies? Besonders im Waggonbau werden die Vorschritten über Grundierung, Anstrich und Lackierung wissenschaftlich übersehen; es kommt z. B. vor, daß ein Waggon in einem Tage dreimal bearbeitet werden muß, um ihn zum richtigen Termin liefern zu können. Ob dies technisch richtig ist, darum kümmern sich die Aufsichtsräte und Direktoren nicht, die Hauptsache ist, es kommen hohe Lantienmen und möglichst gute Dividenden heraus. Ueber die Art der Arbeitsausführung in diesen Fabriken und Werken wäre es wünschenswert, wenn die Kollegen mehr Interesse an dieser Angelegenheit widmeten, dadurch würden sich vielleicht 10 Prozent Kollegen mehr Arbeit erhalten.

Es ist also zur Evidenz erwiesen, daß der unweil. Gewerbe in unserem Gewerbe materiell schädigend auf die Auftraggeber und Arbeitnehmer wirkt.

Auch ein großer Teil der Unternehmer wird geschädigt, und zwar dadurch, daß sie verhindert werden, am reellen Produzenten teilzunehmen. Es entsteht nun die Frage, wie kann sich der Auftraggeber, der Arbeitnehmer und der reelle Unternehmer gegen derartige Machinationen schützen? Da der Auftraggeber meistens nicht Sachmann ist, so ist es ihm unmöglich, dem Unternehmer eine unweil. Arbeitsausführung nachzuweisen. Anders verhält es sich, wenn der Auftraggeber vom Unternehmer verlangt, daß die Bedingungen über die Art der Ausführung, der Qualität des Materials an der Arbeitsstelle öffentlich anzuhängen sind. Durch diese Forderung schützt sich der Auftraggeber am sichersten und die unweil. Konkurrenz ist aus dem Gewerbe ausgeschlossen. Da wir aber von der heutigen Gesellschaft auf ein Eingehen unserer Vorschläge wenig rechnen dürfen und wir die am meisten geschädigten sind, so müssen andere Mittel angewandt werden, um uns zu schützen.

Es würde m. E. sehr praktisch sein, wenn die Filialabstände sich mit dieser Angelegenheit eingehender beschäftigten. Bekanntlich werden sämtliche Submissionen in Bedingungen und Submissionsangelegenheiten veröffentlicht, außerdem können sämtliche Anschläge und Bedingungen von der betreffenden Bauleitung käuflich erworben werden. Durch Erwerb des Anchlages ist man stets in der Lage, über die Bedingungen der Ausführung die Arbeitnehmer zu unterrichten.

Im allgemeinen müßte über alle diese Punkte in Versammlungen und im Vereinsanzeiger mehr diskutiert werden, um die Presse auf die Schäden in unserem Gewerbe aufmerksam zu machen. Es gibt vielleicht Kollegen, welche mit dieser Art Bekämpfung unreeller Unternehmer nicht einverstanden sind. Dem ist entgegen zu halten, daß das Gesetz, sobald es gegen uns in Funktion tritt, keine Gewissensbisse kennt. Also müge jeder Kollege meine Ausführungen zu den Feinden machen und es wird etwas Positives geschaffen werden, denn wir bekämpfen nicht Personen, sondern — das System. U. B.

Gesundheitspflege.

Ueber ein neues Mittel zur Erkennung der Bleivergiftung wird in der Neuen Drogistenzeitung berichtet. Es dürfte kaum ein Gift geben, das mit größerem Recht ein

schleichendes genannt werden muß, wie das Blei. Seine Vergiftung wird daher so häufig verkannt wie die Bleivergiftung. Denn die äußeren Zeichen derselben: der Bleisaum am Zahnfleisch, das Zittern, Spannung der Gefäßwände, fehlen oft oder sind so wenig ausgesprochen, daß die Krankheit durch diese nicht festgestellt werden kann. So kommt es, daß größere Mengen von im Körper zurückbleibendem und in die einzelnen Organe sowie in die Blutbahn gelangendem Blei mit einem Male die schwersten Krankheitserscheinungen hervorrufen können. Nur die Unsicherheit der Diagnose ist es auch zuzuschreiben, daß trotz aller in den Fabriken getroffenen Vorsichtsmaßregeln, trotz der staatlichen Schutzbestimmungen und der ärztlichen Revision Bleivergiftungen doch noch sehr häufig vorkommen. Es würde daher sicherlich als ein bedeutender Fortschritt der Gewerbehygiene zu betrachten sein, wenn es gelänge, die Bleivergiftung in einem möglichst frühen Stadium und möglichst sicher festzustellen. Prof. Grawitz in Berlin will nun ein solches Mittel in der Blutuntersuchung Bleikrankter gefunden haben. Er hat zahlreiche systematische Blutuntersuchungen bei Arbeitern in Bleifabriken vorgenommen lassen und er hat bei einer größeren Zahl auch anscheinend gesunder Arbeiter gewisse Veränderungen, nämlich Störungen in den roten Blutkörperchen, gefunden. Diese Körnchenbildung betrachtet Grawitz als ein sicheres Zeichen der Bleivergiftung, das schon dann auftritt, wenn alle anderen Symptome der Vergiftung noch fehlen, und er verlangt, daß in Bleibetrieben zeitweilig das Blut der Arbeiter untersucht werde. Diejenigen, bei welchen sich Blutveränderungen finden, sollen dann so lange aus dem inneren Betrieb herausgenommen und im äußeren beschäftigt werden, bis der Blutbefund gebessert ist. — Im Kampf gegen die Bleivergiftung werden alle Vorbeugungsmaßnahmen problematischer Natur bleiben, sowohl bei den Arbeitern in Bleifabriken als auch bei den Arbeitern im Malergewerbe. Nur durch ein Verbot der Bleifarbenverwendung kann wirklich Abhilfe geschaffen werden gegen diese schleichende Krankheit, die schon so viele Menschenopfer gefordert.

Kunstgewerbliche Rundschau.

Die Hessische Landesausstellung für freie und angewandte Kunst 1908 in Darmstadt soll am 23. Mai 1908 eröffnet werden und dauert bis Ende Oktober 1908. Die Vorbereitungen sind bereits in vollem Gange. Die Ausstellung findet auf der Mathildenhöhe, dem Terrain der früheren Ausstellung statt und wird alle Gebiete der Kunst und des Kunstgewerbes umfassen. Die Stadtgemeinde Darmstadt baut ein großes massives Ausstellungsgebäude für dauernden Bestand mit einem Kostenaufwand von 350 000 M., welches die Abteilung Malerei und Plastik aufnehmen soll. Für die anderen Abteilungen der angewandten Gewerbe: Kunsthandwerk, Gartenkunst usw. werden besondere Gebäude errichtet und Anlagen geschaffen. Zur Ausstellung zugelassen sind Werke in Hesse geborener oder dort ansässiger Künstler und Gewerbetreibender, unter Umständen auch auswärtige Fabrikanten, wenn der entwerfende Künstler Hesse ist oder in Hesse wohnt. Nach einem sorgfältig durchgearbeiteten Programm darf angenommen werden, daß die Ausstellung einen Maßstab für die künstlerischen und kulturellen Leistungen Hessens im Jahre 1908 bieten wird.

Fachliteratur.

Das Februarheft von der Deutschen Malerzeitung Die Maler ist sieben in bekannter reichhaltiger Ausstattung erschienen. Die fünf Vorlagetafeln enthalten: zwei Balkenplafonds, Fresco und Aufsätze, Decke und Wand für ein Gasthaus, Hofen und Kris. Der Abonnementpreis dieser Zeitschrift beträgt für 1908 12 Mark. Die Redaktion befindet sich in Berlin, Unter den Linden 10.

Versammlungsberichte.

Neumünster. In unserer Filiale wurden im verfloffenen Jahre 24 Mitglieder, 2 General-Versammlungen und 1 Extraversammlung abgehalten. Die Mitgliederzahl betrug im Durchschnitt 45. Unseren Lohn, den wir im Frühjahr 1906 den Meistern unterbreiteten, ist zu unseren Gunsten ausgefallen, die teureren Lebensmittelpreise und die gute Konjunktur haben viel dazu beigetragen. Der Stundenlohn wurde für Gehilfen über 21 Jahre von 45 auf 50 J., unter 21 Jahren von 45 auf 48 J. erhöht, bei 10tägiger Arbeitszeit. Der Tarif dauert bis 1908. Es wird nun aber auch bald an der Zeit sein, daß wir daran denken müssen, unsere Arbeitszeit zu verkürzen. Es muß dies unser erstes Bestreben sein, wenn wir neue Forderungen stellen. Leider wird der Lohnstarif nicht streng genug innegehalten und haben wir manche traurige Erfahrung gemacht, wurde doch sogar in einer Werkstelle in Afford gearbeitet, wobei ein organisierter Kollege mit beteiligt war. Da Affordarbeit tariflich ausgeschlossen ist, wurde gleich vom Gehilfenansicht Abhilfe geschaffen. Unser Winterbeitrag ist von 15 auf 20 J. erhöht worden und es dürfte jetzt auch an der Zeit sein, daß wir unseren Sommerbeitrag von 45 auf 50 J. erhöhen, denn wir gehören auch zu denjenigen Filialen, die mit ihren Beiträgen am weitesten zurückstehen. Es liegt dies an den Kollegen selbst, der traurige Versammlungsbesuch ist ein Beweis dafür; sind doch sogar unter den älteren Kollegen so manche, die das ganze Jahr hindurch nicht ein einziges Mal in einer Versammlung anwesend waren. Das ist sicher ein trauriges Zeichen; darum hoffen wir, daß das Verfallene im neuen Jahre nachgeholt wird und die Versammlungen besser besucht werden, als es bis jetzt der Fall gewesen ist. Mißstände gibt es hier noch verschiedene zu beheben und soll damit Ernst gemacht werden; denn, Kollegen, alle Mann ans Werk, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben! Vorwärts, nicht rückwärts ist unsere Losung!

Strasburg. Trotz der großen Arbeitslosigkeit und den schlechten Witterungsverhältnissen, mit welchen unsere Kollegen diesen Winter zu kämpfen haben, haben sie es doch für nötig gefunden, sich zahlreich an der am 28. Januar im Restaurant zum Vogelgefang tagenden außerordentlichen Mitgliederversammlung einzufinden, um an

der Aushbung und Stellungnahme unseres Tarifs mit zu beraten. Gegen 270 Kollegen waren erschienen. Kollege Petraglio kennzeichnete in seinem Vortrage den Kollegen die jetzige Situation und fand es für selbstverständlich, daß durch die fortwährende Steigerung der Lebensmittelpreise und die immer mehr wachsende Arbeitslosigkeit unserer Kollegen wir gezwungen seien, den jetzigen Tarif zu kündigen, da er den heutigen Verhältnissen entsprechend nicht mehr als ausreichend erachtet werden kann. Mit diesen Ausführungen waren alle Kollegen einverstanden, und nach kurzer Diskussion beschloß sie einstimmig, den Tarif am 1. Februar zu kündigen und der freien Maler-Zunft einen neuen, der Zeit entsprechenden Tarif vorzulegen. Der Vorsitzende forderte die Kollegen zur regen Agitation auf und ersuchte sie, der gewählten Lohnkommission das volle Vertrauen zu schenken, worauf diese der Versammlung einen neu ausgearbeiteten Tarif vorlegte. Die einzelnen Punkte wurden eingehend beraten und zum Schluß der Tarif angenommen, der dann der freien Maler-Zunft am 1. Februar überliefert worden ist. Hoffentlich werden unsere Herren Arbeitgeber den berechtigten Forderungen unserer Kollegen dieses Mal mehr Entgegenkommen zeigen, als es vor zwei Jahren der Fall war. Es müssen aber alle Berufskollegen nunmehr ihre Pflicht erfüllen und eine durchgreifende Agitation entfalten, damit auch der letzte Mann in die Organisation gebracht wird; denn wir haben immer noch einige Kollegen zu verzeichnen, die vor zwei Jahren den Arbeitswilligen gehieft und seitdem noch nicht den Anstoß an ihre Klassengenossen gefunden haben. Jetzt glauben wir doch, daß es endlich Zeit für diese Kollegen wäre, sich unserer Vereinigung anzuschließen. Ober wollen dieselben noch einmal zum Stab werden?

Weimar. Unsere Generalversammlung fand am 19. Januar statt. Nach Erledigung der Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung in Leipzig erstattete der Vorsitzende ausführlichen Bericht über das verfloffene Geschäftsjahr. Wie im vorhergehenden, so hat auch in diesem Berichtsjahre die Filiale gute Fortschritte gemacht. Eine im Monat Mai ausgenommene Statistik zeitigte das Resultat, daß von dem am Orte bechäftigten Kollegen 69 Prozent organisiert waren. Im dritten und vierten Quartal hatten wir 87 Prozent organisierter Kollegen zu verzeichnen. Die Mitgliederzahl betrug am Anfang des Geschäftsjahres 77 und am Schluß desselben 101. Den Höchstbestand von 126 Mitgliedern erreichten wir im 3. Quartal. Neuaufnahmen hatten wir 43 zu verzeichnen. Die Zahl der als Mitglieder zugerechneten Kollegen betrug 35. Abgereist, darunter 5 zum Militär, sind 42, ausgetreten sind 7 und wegen Nichtbezahlen der Beiträge ausgeschlossen wurden 4 Kollegen. Der Vorstand erledigte seine Arbeiten in 7 Sitzungen. Für Bildung und Belegung der Mitglieder hat er sich nach Möglichkeit bemüht, Versammlungen mit diesbezüglichen Vorträgen zu arrangieren. Es hätte in dieser Beziehung noch mehr geschehen können, wenn nicht immer der gute Wille des Vorstandes durch den schlechten Versammlungsbesuch verdrängt worden wäre. Die über den Versammlungsbesuch ausgenommene Statistik war ein beachtenswertes Zeugnis für das Interesse unserer Kollegen an der Organisation. Mühte doch festgestellt werden, daß nur durchschnittlich 26 Prozent der Kollegen die Versammlung besuchten; 29 hatten auch nicht eine einzige Versammlung besucht. Das kann so nicht weiter gehen, hier muß unbedingt Remedur geschaffen werden. An Versammlungen wurden abgehalten 20, davon waren 3 öffentliche mit Vorträgen; Referenten waren Gauleiter Mehrhorn zwei Mal und Wg. Wandert ein Mal. Von den weiteren Versammlungen fanden noch 5 mit belehrenden Vorträgen statt. Die Hauskassierung hat sich auch in diesem Jahre ausgezeichnet bewährt. Die Kassierer haben ihre volle Geschäftigkeit getan und so waren auch immer nur beide Kassierer vorhanden. Bei einem Kassier von 125 Mark 21 Mark 21 Cent Stenahme und bei einem von 108 Mark 21 Cent Abnahme wurde immer in ausreichender Forderung bezahlt. Dies ist jedoch zu kritisieren, es betrifft das Bezahlen der Extrabeiträge. Hier hätte man von den Kollegen etwas mehr Verständnis für derartige notwendige Maßnahmen erwarten können. So lange durfte sich die Einkassierung solcher Beiträge nicht hinziehen. Es muß hier konstatiert werden, daß in Bezug auf Verständnis des gewerkschaftlichen Gedankens und Betätigung der Solidarität noch viel zu wünschen übrig bleibt. Der politischen Organisation gehören von unseren Kollegen 27 an; auch hierin muß es noch besser werden, wie wir auch hoffen, daß kein organisierter Kollege bürgerlichen Vereinen, wie Sängerverein, Radfahrer- u. Vereinen angehört. Kritik wurde an der Tätigkeit der Ortsverwaltung nicht geübt, nur der faule Versammlungsbesuch so vieler Kollegen, wie er durch die Statistik festgestellt wurde, war noch Gegenstand längerer Unterhaltung. Im weiteren erklärte sich die Versammlung mit einer Vorlage des Vorstandes, die Einführung des Werkstatt-Delegierten-Systems betreffend, im Prinzip einverstanden. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurde nur der Posten eines 2. Vorsitzenden neu und zwar durch den Kollegen Herm. Weiling besetzt; alle anderen Ämter blieben in den alten Händen. Revisoren wurden die Kollegen D. Voigt und D. Wendelmuth. Haben wir nun im allgemeinen in diesem Jahre wieder Fortschritte zu verzeichnen, so sollte auch jeder Kollege dazu beitragen, daß wir auch im nächsten Geschäftsjahre wieder Günstiges zu berichten haben. Vor allen Dingen, Kollegen, beachtet die Versammlungen besser, betätigt Euch mehr bei Angelegenheiten, wo Arbeiterinteressen in Frage kommen, sei es auf wirtschaftlichem oder politischem Gebiete, erst dann können wir sagen, die Organisation der Maler in Weimar ist eine gute zu nennen. — Bei Krankheitsfällen seien die Kollegen darauf hingewiesen, sich die Dauer der Krankheit bei den Geschäftsfleuten der Krankenkassen, sofern sie natürlich Mitglieder derselben sind, (Krankenkasse oder Zentralkrankenkasse der Maler) bescheinigen zu lassen (siehe Krankenformular), da die hierigen Verträge entgegen der früheren Praxis jetzt auch für diese Bemühung Gebühren beanspruchen, die dann der Betreffende aus seiner Tasche bezahlen müßte.

Briefkasten.

Ziffi. L. Die Nachricht des Kollegen S. kam leider erst Mittwoch an, also zu spät. Dienstags früh ist spätester Termin. Gruß!